

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1930

44 (27.1.1930) Montagsausgabe

Der Endkampf um den Youngplan

m. Berlin, 27. Jan. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Am Montag beginnt für den Reichsaussenminister Dr. Curtius der Endkampf um den Youngplan. Er wird zunächst im Reichsrat zu sprechen haben und wenn er dort auch einer Mehrheit sicher ist, da die Preußen ihn unterstützen, drohen doch, zumal von bayerischer Seite, recht unbehagliche Angriffe. Das Reichstabinett hat sich darauf festgelegt, daß es die Annahme des Youngplans empfehle, weil er zwar noch keine vollkommene Liquidation der Kriegsschulden bedeute, aber doch einen entscheidenden Schritt nach vorwärts. Unterstrichen wird dabei zunächst die finanzielle Entlastung, einmal nach der Seite des Kapitals; die kapitalistische deutsche Schuld, die in London noch 132 Milliarden betrug, ist in dem Youngplan, auf den Gegenwert berechnet, auf 34 Milliarden zusammengedrumpft. Dazu die Erleichterung der Jahreszahlungen, zumal in den ersten Jahren unter gleichzeitiger Fortfall des Wohlstandindex, der uns mit Zuzahlungen von einigen Hundert Millionen bedroht hatte.

Ebenso hoch wird von der Regierung die Beseitigung aller fremden Kontrollorganisationen bei der Reichsbank wie bei der Reichsbahn unter gleichzeitiger Verschwinden des Generalagenten eingeschätzt. Deutschland hat dadurch die volle Verantwortlichkeit für seine Wirtschaft und seine Währung und das Verfügungsrecht über die bisher verpfändeten Einnahmen voll wiedergewonnen. Das Transfermoratorium wie das Ausbringungs moratorium lassen alle Möglichkeiten einer späteren Revision offen, zumal, da ja in dem Youngplan an mehreren Stellen ausgesprochen ist, daß die Frage der deutschen Kriegsschulden nicht Deutschland allein angehe, sondern von allen beteiligten Staaten gemeinsam zu lösen sei.

Die Regierung sieht in der Annahme des Youngplanes das dritte Stadium: Bis 1924 die unbegrenzte Herrschaft der Gewalt, vertreten durch die Reparationskommission, von 1924 bis 1930 der Dawesplan, der den ersten Versuch einer Einschaltung wirtschaftlicher Gesichtspunkte machte. Von 1930 ab der „Neue Plan“, der die Politik noch mehr zurückdrängt und gleichzeitig durch die Befreiung des Rheinlandes uns die Ellenbogenfreiheit zur Entfaltung unserer vollen wirtschaftlichen Kräfte gibt.

Gegen diese Gesichtspunkte läßt sich im einzelnen natürlich sehr viel sagen. Sie sind nicht durchweg überzeugend, zumal gegenüber den Bedenken, die wegen der Kontrolle und der Sanktionsbestimmungen auch in bürgerlichen Parteien bestehen. Wie die Dinge aber liegen, wird vermutlich die Mehrheit des Reichstages die Gründe der Regierung anerkennen und der Annahme des „Neuen Planes“ vom Standpunkt des kleineren Übels aus zustimmen.

Zentrum und Haager Ergebnis.

Sitzung des Reichsparteivorstandes.
* Berlin, 27. Jan. (Funkpruch.) Der Reichsparteivorstand des Zentrums trat am Sonntag im Reichstag unter dem Vorsitz des Prälaten Kaas zu einer Sitzung zusammen, die den ganzen Tag über andauerte. Vormittags wurden lediglich organisatorische Fragen erörtert.

In der Nachmittagsitzung erstattete Reichsminister Dr. Wirth einen eingehenden Bericht über die Haager Ergebnisse. Nach kurzer Aussprache, an der sich auch der Reichsverkehrsminister Dr. Siegel und der Fraktionsvorsitzende Dr. Brüning beteiligten, wurde folgende Entschließung angenommen:

Der Reichsparteivorstand der Deutschen Zentrumspartei nahm in seiner heutigen Sitzung den Bericht des Reichsministers Dr. Wirth über das Ergebnis der Haager Verhandlungen entgegen. Er sprach dem Herrn Minister Dr. Wirth und den anderen Ministern der Zentrumspartei den Dank der Partei aus für ihre unermüdbaren Versuche, eine der politischen Auffassung der Zentrumspartei entsprechende, den Lebensnotwendigkeiten des deutschen Volkes Rechnung tragende Lösung der im Haag zur Beratung stehenden Fragen zu finden. Der Reichsparteivorstand hat volles Vertrauen, daß die Zentrumsfraktion des Reichstages von den gleichen Voraussetzungen ausgehend, unter Berücksichtigung der gesamtpolitischen Lage, ihre Entscheidung treffen wird.

In der weiteren Aussprache wurden dann die wirtschaftlichen und innerpolitischen Auswirkungen der Haager Verhandlungen erörtert. Es wurde schließlich eine Entschließung angenommen, die eine tatkräftige systematische Förderung der Grenzlandbelange verlangt.

Folgschweres Unglück in einer italienischen Kirche

II. Rom, 27. Januar. In der Hafenstadt Bari ereignete sich ein folgenschweres Unglück in der Kirche zum Heiligen Nikolaus, an deren Ausbesserung zur Zeit gearbeitet wird. Ein über dem Altar des Heiligen befindliches Baugerüst stürzte unversehens zusammen und begrub sieben Arbeiter unter den Trümmern. Bei den Rettungsarbeiten konnte einer nur als Leiche geborgen werden. Ein Arbeiter erlitt einen Schädelbruch und starb an dessen Folgen. Die übrigen fünf sind mehr oder weniger schwer verletzt.

Tasso.

Neu einstudiert.

Man kann über Mangel an Abwechslung im Spielplan jetzt nicht mehr klagen: auf die jazzdurchdrungenen, zeittheatralischen Dreizehnenoperette folgt — im Schauspiel — klassische Kammermusik, Goethes „Tasso“. Das sind zwei Welten, mit deren kontrastierender Darstellung und Ausmalung man sich beliebige Zeit vertreiben könnte; allein man käme dabei zu einer Gegenüberstellung zweier Genies, die für unsere Zeit zu peinlich engbenäht sind. . . . des klassischen Genies und des Evidenz-Genies der Zeit, der so tut, als hätte er jenen Knod-out geschlagen. Oder hat er es wirklich schon, ist die Zeit für jenen vorbei? Wenn schon 1792 ein Rezenent an dem Erfolg des „Tasso“ zweifelte, „da sich nirgends noch eine Auserlese gebildeter Zuschauer erwarten ließe, die den unerkennbaren Schönheiten die größere Erwartung einer eigentlichen, dramatischen Unterhaltung aufopfern werde“ — wird sich heute diese Auserlese zusammenfinden?

Statt einer Antwort empfiehlt sich hier die Anführung der Worte des kunstliebenden Herzogs von Ferrara: „Und wer der Dichtkunst Stimme nicht vernimmt, ist ein Barbar, er sei auch wer er sei.“

Das Schauspiel unseres Landestheaters, dessen glücklicher Eifer bei der Neueinstudierung der beiden Hauptteile zu Beginn dieser Spielzeit sich uneingeschränkt Anerkennung errang, hat sich auch diesmal dem Geist Goethes offen gezeigt. Die Aufführung strahlte die Klarheit und den reinen Glanz des klassischen Himmels wider, der sich über dem Stück wölbt, und wenn der Regisseur Dr. Walther Landgrebe vollends dafür gesorgt hätte, daß dieser Widerspruch auch äußerlich im Bühnenbild sichtbar geworden wäre, so wäre die Harmonie vollkommen gewesen. Aber statt dessen trauete man den Fächern der italienischen Hochrenaissance einen Geschmack zu, dessen Klugheit hilflos zwischen romanischen Säulen und Eisenbeton schwankt; statt freier Räume baute man ein unnütziges Treppengemisch; statt leichter Farben nahm man düstere Vorhänge. Wenn das Stil ist, dann waren die sehr gewählten Kostüme (von Margarete Schellenberg) ein Stillfehler.

Gerhard Zuck war der Tasso. Mit Freuden stellte man fest, wie sehr er mit dieser Rolle gewachsen war. Sein Temperament, für das er sich eine starke Mäßigung auferlegt hatte, er schien verinnerlicht und veredelt, ohne das lebhafteste Feuer der Jugend eingebüßt zu haben. Zugleich erwies er sich als ein ausgezeichneter Sprecher; die Melodie der Verse klang bei ihm am reinsten und vollsten. Lilofotte Schreiner und Elisabeth Berta am standen als die beiden Leonoren Seite an Seite; die erste groß würdig, krasenhafte, unbeherrschte Instanz für die Frage, was sich ziemt; die andere sensibel und beweglich. Paul Hierl ließ dem Herzog von Ferrara eine vornehme, durchgestimmte Gelassenheit. Und

Youngplan und Parteipolitik.

Eine Rede des Reichsministers Dietrich in Karlsruhe.

Trotz der zahlreichen karnevalistischen Veranstaltungen war der kleine Saal des Konzerthauses am Samstagabend bis auf den letzten Platz besetzt, als Reichsminister Dietrich auf Veranlassung des Ortsvereins Karlsruhe der Deutschen Demokratischen Partei über politische Fragen sprach. Minister Dietrich bezeichnete es als

das große Ziel des Bürgertums, zum Sammeln zu blasen. Er ging aus von der Regierungsbildung in Baden und begründete die demokratisch-volksparteiliche Arbeitsgemeinschaft als einen Anfang politischer Zusammenarbeit. Aus dem Schaden, den die Parteizersplitterung dem Liberalismus zugefügt habe, müsse man lernen, jetzt wieder zusammenzugehen, wenn auch vielleicht nicht in der Form einer geschlossenen Partei, so doch in der Form der Zusammenarbeit. Wenn diese Zusammenarbeit gelinge, würden sich nach Meinung des Ministers auch die Elemente aus den Splittergruppen, die dem Liberalismus aus Verärgerung verlorengegangen sind, wieder zurückfinden, und dann wäre die Grundlage gegeben, daß die Elemente, die früher Träger der staatlichen und politischen Ideen in Baden gewesen sind, wieder Einfluß im Staate gewinnen.

Ausführlich ging Minister Dietrich dann auf die Ergebnisse der Haager Konferenz ein und behandelte in klaren Ausführungen zunächst die drei Punkte, die

Schachts Vorstoß gegen die Verfälschung des Youngplans veranlaßt haben. Das belgische Markabkommen habe bereits bei den Pariser Verhandlungen, an denen Schacht teilgenommen habe, eine Rolle gespielt, war also vorgezogen. Deshalb habe Schacht unrecht, wenn er hier von einer Verfälschung des Youngplans spreche, eben so in dem zweiten Punkte, der das Abkommen mit England über die Liquidation betrifft, wenngleich Minister Dietrich hier an dem englischen Standpunkt scharfe und berechtigte Kritik übte. Der dritte Streitpunkt sei das Abkommen mit Polen über die Liquidation. Das Abkommen sei schlecht, aber schließlich müsse man es ebenfalls annehmen, um wirklich einen Schlußstrich unter die Vergangenheit zu ziehen.

Nachdrücklich verteidigte der Minister die Haltung der deutschen Delegation im Haag, die auch vom Reichskabinett gebilligt wurde, wenn er, der Minister, schließlich auch nicht mit allen Einzelheiten einverstanden ist. Er zeigte dabei, daß die Forderungen der Entente, die über den Youngplan hinausgingen, abgewiesen wurden. Die deutsche Delegation hat in der Forderung wie in der Moratoriumsfrage ihren Standpunkt durchzusetzen vermocht, nur in der Frage, ob wir am 15. oder am 1. zu zahlen haben, hat sie nachgegeben, was immerhin etwa 80 Millionen Mark ausmache. In der Mobilisierungsfrage sei so recht klar geworden, in welchem Glashaussitz wir sitzen, zugleich aber auch, wer mit darin sitzt, nämlich die Franzosen. Endlich habe man begriffen, daß beide Staaten zusammen

den Weltbankier Morgan anpumpen müßten. Die Frage der Sanktionen sei nicht restlos gelöst worden. Falls der Youngplan durch Deutschland zerfallen würde, haben die Gläubiger das Recht, den Haager Gerichtshof anzurufen. Was dann geschehe, wenn der Gerichtshof entschieden habe, diese Frage sei im Haag nicht gelöst worden. Sollte man aber zu einem Gewaltmittel schreiten wollen, so sei Deutschland ja Mitglied des Völkerbundes, und außerdem habe es den Locarno- und den Kelloggatt unterzeichnet, was keine der anderen überfallen dürfe. Die stärkste Revisionsmöglichkeit des Youngplans sei die vertragliche Regelung, das, wenn den Alliierten von den Amerikanern die Schulden erlassen würden, die Alliierten in gleichem Maße auch uns die Schulden nachlassen müßten.

Dann ging der Minister auf die schlechte Finanzlage des Reiches ein. Man müsse jetzt endlich einmal bis zum äußersten sparen und schließlich auch versuchen, die Steuern umzulagern, denn Grund- und Gewerbesteuer dürften den Mittelstand nicht an die Wand drücken. Vorläufig freilich steht der Minister keine Möglichkeit zu Steuererhöhungen.

Interessant waren die Ausführungen Minister Dietrichs über Fragen, die sein Ressort als Reichsernährungsminister betreffen. Man müsse bedenken, daß der Osten nahezu bankrott sei und eine Verdrückung erwarten dürfe. Vor allen Dingen müsse das deutsche Volk

mehr Roggenbrot essen, weil wir einen großen Ueberschuß an Roggen hätten, den wir nur zu Schleuderpreisen ausführen könnten, während wir den uns fehlenden Weizen zu den höchsten Preisen aus dem Ausland beziehen müßten. Bemerkenswert war hier auch die ange deutete, wenn auch nicht offen ausgesprochene Kritik des Ministers an dem gegenwärtigen Handelsvertragsystem.

Wie Minister Dietrich am Eingang seines Vortrages scharf gegen die Parteizersplitterung Stellung genommen hatte, so waren auch seine Schlussworte von besonderer Bedeutung, als er auf die Forderung hinwies, die durch alle Parteien gehe, die aus den Tellen des Volkes heraus gebogen werde und die besonders die Jugend ergriffen habe. Die Jugend bis zu den Deutschenationalen hin wolle auf dem Boden des heutigen Staates einen gewissen sozialen Ausgleich schaffen, sie wolle nicht haben, daß gewisse Gruppen irgendeiner Art im Staate eine entscheidende Macht hätten. Sie fordere zugleich auch einen stärkeren Geist der Selbstverantwortung und suchte die gesellschaftlichen Gegensätze zu überbrücken. Und schließlich wolle sie das deutsche Volk wieder frei sehen von allen Banden, die sie in der Lage sei, einen neuen Staat zu bauen. Minister Dietrich steht nach seinen Ausführungen diesen Bestrebungen nicht unympathisch gegenüber, und er betonte mit Nachdruck, daß man versuchen müsse, diese Bestrebungen, die noch kein klares Ziel hätten, zu begreifen und vielleicht auch zu beeinflussen.

Berzicht eines Diktators?

Eine Rundfrage Primo de Riveras, ob die Diktatur weiterbestehen soll.

II. Madrid, 27. Jan. Primo de Rivera hat der spanischen Presse eine Erklärung zugestellt, in der er den Wunsch ausdrückt, zu wissen, ob die diktatorische Herrschaft auch weiterhin auf das Vertrauen und die Unterstützung des Heeres und des Volkes rechnen könne. Er habe zu diesem Zweck sämtliche Führer der Armee, der Marine, der spanischen Strikräfte in Marokko, der Gendarmerie, der Grenzwächter und der Invalidenverbände gebeten, frei und offen ihre Meinung dazu unverzüglich zu äußern. Sollten diese Urzeugungen zu ungunsten der Diktatur ausfallen, so würde die Regierung sofort zurücktreten, um einer parlamentarischen Herrschaft Platz zu machen.

Ueber die Vorgeschichte der Umfrage Primo de Riveras an die Offiziere über den Weiterbestand der Diktatur berichtet die „Montagspost“ u. a. folgendes:

Nachdem sich in den letzten Tagen wieder Warmgerüchte über die Erschlüftung von Primo Stellung verbreitet hatten, hätten verschiedene Journalisten den Diktator um eine Unterredung ge-

beten. Primo habe ihrer Bitte entsprochen. Darauf sei er gefragt worden, ob es stimme, daß der König Primos Demission bereits angenommen habe und daß der jetzige Innenminister General Uria sein Nachfolger werden solle, daß ferner ein aus drei Generalen bestehendes Verwaltungsdirektorium schon jetzt die tatsächliche Regierungsgewalt in Händen habe. Primo de Rivera habe zunächst laut aufgelacht. Als ihm aber nach und nach alle die vielen Gerüchte mitgeteilt worden seien, die in Umlauf seien, habe der Diktator plötzlich nicht mehr gelacht, sei nachdenklich geworden und habe sehr ernst erklärt,

er werde sofort zurücktreten, wenn er einen geeigneten Kandidaten für seine Nachfolge wähle.

Er kenne keinen und werde sich nicht gefallen lassen, daß man ihm die Fügung gewaltsam entreihe.

Nach der sehr zwanglos verlaufenen Unterredung sei Primo längere Zeit allein geblieben. Das Ergebnis seines Nachdenkens sei die Umfrage an die Offiziere gewesen.

Ulrich v. d. Trens zeichnete den Antonio mit roten Strichen als eine gestraffte, charaktervolle Gestalt.

Der Beifall beschwichtigte Zweifel wie die des alten Rezenenten. Es gibt, trotz allem, noch Augen und Ohren für die unverkennbaren Schönheiten solcher Dichtung.

... Vater sein dagegen sehr!

Komödie im Konzerthaus.

Wenn man, in die zeitgenössische Literaturgeschichte weniger eingeweiht, zwischen Mister Sherriff mit seiner „anderen Seite“ und Mister Edward Childs Carpenter, dem Verfasser dieses witzreichen Schwanks, die Entscheidung zu treffen hätte, wer von beiden nun der Raderklubpoet sei — man würde nicht (niemals) auf den anderen, nämlich auf Mister Sherriff verfallen. Aber gerade ihn hat ja der Ruhm aus dieser bescheidenen Anfangsstellung emporgehoben, während bei Mister Carpenter zweierlei noch nicht ganz feststeht: einmal, ob er nicht im Grund der geborenen Klubpoet ist, und dann, wie sich das wohl bei ihm mit dem Ruhm verhalten wird. Lassen wir das zweite dahingestellt. Sein buchtischer Stolzseufzer ist jedenfalls samt all den frisch-trüblichen Scherzen und den Serien von Witzworten, die ihm drum herum eingefallen sind, aus der Laune angeregter gut-situierter Herrenabende entsprungen; darauf muß man schon schließen aus seiner Art, das unerlöschliche Thema immer neu zu variieren, damit ja keine Möglichkeit einer Pointe übergangen werde.

Also da ist der ehemals sehr lebenslustige und frauenverehrende Sir Wast Winterton, der seine drei in aller Welt zerstreuten Kinder (notabene: die ihn gar nicht kennen) auf seine alten Tage um sich versammeln will . . . aber es gehört bekanntlich eine ganz besondere Begabung dazu, solche Geschichten wieder zu erzählen und dabei die Pointen nicht zu verpassen. Und da Mister Carpenter alle seine Pointen so wunderschön, so unnahelbar hinlegt, indessen uns jene Begabung völlig abgeht, so muß auf die Geschichte des Sir Wast hier verzichtet werden. Es genügt ja auch, zu wissen, daß der alte Herr seine Wunder erlebt.

Der alte Herr ist Hugo Höder. Wenn schon die deutsche Bearbeitung (von Sir Wast) offenbar manches Englische abgestreift und beispielsweise durch Wienerisches ersetzt hatte, so sah er mit Recht keinen Grund, allzu frühhaft zu bleiben. Er überlebte seine Rolle aus dem Englischen fast ohne ins Hugo-Höderische, eine Ausdrucksweise, die mit ihrem grundgutmütigen Humor in keinem Fall zu widerlegen ist. Das Dreigestirn der Sproßlinge setzt sich zusammen aus Hermann Brand, der sich als musikalischerer Jüngling sehr fähig und pagig zu benehmen hat, Will Rank, die sich erfolgreich im Koloraturgesingen produzieren darf, und Kelly Rademacher, die sich als Wienerin von podenziger Feinheit ungemein bewährt. Stefan Dahlen, Paul Kuboff Schulze, Hermine Ziegler, Marie Genter sind weitere Mitschuldige an dem erschütternden Gelächter der Zuschauer.

Ausstellung des Schloßmuseums Mannheim.

Meisterwerke der Buchmalerei.

Der Initiative des zielbewußten Leiters des Mannheimer Schloßmuseums, Professor Dr. Walter, ist es zu danken, daß das Schloßmuseum dieser Tage eine ebenso interessante wie reiche Ausstellung „Meisterwerke der Buchmalerei“ eröffnete, die die Entwicklung der Buchmalerei von etwa 500 nach Chr. bis über 1500 hinaus vor Augen führt. In farbigen Facsimilebrüden, wie durch Leihgaben von Bibliotheken und Verlagen zieht das Werk der Miniaturmalerei an uns vorüber, von der Bibel des Bischofs Gratian angefangen bis zu dem Dürer mit Handzeichnungen geschmückten Gebetbuch Kaiser Maximilian. Wenn es auch bei der Fülle des Materials unmöglich ist, auf alle Einzelheiten der Buchmalerei und ihrer Entwicklung vom Religiösen zu Werken weltlicher Dichtung wie als originelle Illustration von Rechtsbüchern, Chroniken und Kalendern einzugehen, so sei Einiges des hier zur Schau Gestellten herausgegriffen. Zu den schönsten Handschriften der Welt, nicht zuletzt durch seine Bilder der Evangelisten, gehört der Codex Aureus, den die Bayerische Staatsbibliothek München zur Verfügung stellte. Eine Fülle neuer und eigenartiger Themen bringt die Dresdener Bildhandschrift des um 1350 entstandenen Schalenpiegels, eines Rechtsbuchs. Und neben dem prachtvollen, von Bernhard Strimmer aus Regensburg mit Malereien geschmückten Messbuch steht auch das Bild einer um 1410 entstandenen süddeutschen Bessach-Hagadah nicht. Eines der künstlerisch schönsten Blätter ist das aus dem Ende des 15. Jahrhunderts stammende Petrus, Trionfi (Der Triumph der Liebe). Links oben sitzt der Dichter, vor ihm Venus und Cupido auf dem Triumphwagen. Es ist eine jener Ausstellungen, die man selbst sehen muß, um sie und die intensive, spürbare Arbeit, die sie zusammenzutrug, voll würdigen zu können. R. S.

Kleine Nachrichten aus Kunst und Wissenschaft

Zul. Reismanns neue „Der Reigen der Reigenate“ ist nicht von der Münchener Staatsoper zur Aufführung erworben worden und soll im Laufe der kommenden Spielzeit herauskommen. Der Komponist, ein gebürtiger Freiburger, konnte bekanntlich vor kurzem seinen 50. Geburtstag feiern.

Wie man hört, sind zur Zeit Verhandlungen im Gange, die auf eine besondere Einigung hin, eine arthretische Gastspielreise des Dresdener Mannheimer Nationaltheaters durch Südamerika zu bewerkstelligen. Als Dirigent kommt Generalmusikdirektor Erich Kleiber, Berlin, der bereits mehrfach in Südamerika mit großem Erfolg als Gastdirigent gewirkt hat, in Frage. Die Entscheidung über die Annahme der Einladung steht noch aus.

Die Stadtverwaltung Mainz hat dem gesamten Solologonall in Schauspiel und Oper, sowie allen Orchestermitgliedern am Stadtheater gefürchtet. Die Maßnahme soll zunächst als rein vorläufig, ohne Bindung an dem Darmstädter Statutentwurf zur Zeit Verhandlungen zwischen Staat und der Stadt schweben.

Die Preussische Akademie der Künste, Section für die bildende Kunst, hat beschlossen, in diesem Jahr einen Preis von 5000 M. einem Dichter für seine künstlerische Gesamtleistung zu verliehen.

Der alte Hut / Von Gottfried Köhnel.

Seit der Baumaterialienhändler Leonhard Niebler aus Spiegelberg drinnen in der Stadt ein Mädchen kennengelernt hatte, das sich, auffallend geteilt und geschminkt, gern auf der Straße herum lief, hinderte es ihn mit einemmal, daß seine Frau Anna die bisher gemeinsame Haustüre stets mit beiden Augen in Obhut hielt. Er trachtete deshalb bei jeder Handlungsgelassenheit danach, die eine oder andere Banknote für sich auf die Seite zu bringen. Da er aber wußte, daß Anna, eine sparame und für die Kinder treu besorgte Mutter, auf Saubereit und Ordnung im Hause hielt und deshalb gern in allen Winkeln späberte, ersahen ihm weder die alte Ofenröhre in der Dachkammer, wo nie geheizt wurde, noch die alte Pappschachtel, in der die Toilettencreme für Allerheiligen aufbewahrt lagen, als ein genügend sicheres Versteck.

So fielen seine Augen nach langem Ueberlegen schließlich auf einen alten Hut. Ehemals von grüner Farbe, war er jetzt ganz vergilbt und sowohl der überall abgegriffene Filz als auch eitle Löcher sprachen dafür, daß er einst viel getragen wurde. Damals war Leonhard Niebler noch Jagdgehilfe gewesen, aber seit er durch Einheirat Baumaterialienhändler geworden war, lag der Hut unberührt in der Kastenlade. Plötzlich jedoch hatte er wieder einen Zweck. Leonhard hatte nämlich zwischen das Schweigleber und den Innenrand des Filzes, wo man bei zu großer Weite oft Papierstreifen einlegt, jene Banknoten, die er um des Mädchens willen in der Stadt erwerben wollte. Dabei dachte er ganz richtig; denn da der alte Hut nie getragen wurde und deshalb jedes Ausbürsten unnötig war, beachtete ihn Frau Anna nie und ließ ihn unberührt in der Schrankkiste liegen.

Indessen hatte sich im Hut bereits ein hübscher Schatz angeammelt, der in der nächsten Woche, in der Leonhard wieder in die Stadt zu fahren beabsichtigte, eine gute Grundlage für einen schönen Tag werden sollte. Aber da kam, während Leonhard gerade nicht zu Hause war, ein Handwerksbursche zum Betteln. Weil sehr schlechtes, regnerisches Wetter war, bat er um einen alten Hut.

„Sehen Sie mich nur an“, sagte er zu Frau Anna, „wie eine gebaute Maus schau ich aus. Himen und vorn läuft es herab wie von einer alten Hülle, die keine Dachrinne hat.“

Wahrlich, er übertrieb nicht.

Er hatte seinen Hut auf der Wanderung verloren, und so hing ihm die Haare in langen, nassen Strähnen ins Gesicht, und das Wasser lief ihm beim Herabtragen unter die Koppe, als stände er unter einer immerwährenden Dusche.

Der durchnässte, arme Mann tat der Frau sehr leid, und da ihr sofort der alte, nichtsichtige Hut einfiel, der noch immer in der Schrankkiste lag und den ihr Mann doch nie mehr aufsiehe, holte sie ihn und gab ihn dem Bettler.

Jedermann kann sich den Schreden des Leonhard Niebler denken, als dieser bei seiner Heimkehr von dem verhassten Hut hörte. Dennoch ludte er nicht zu verraten, was er darin verborgen hatte, sondern sagte nur, allerdings in sehr aufgeregtem Ton: „Wie kommt es dazu, ohne mich guert zu fragen, ein Andenken an eine vergangene Zeit dem nächsten Lumpen zu schenken, der ins Haus kommt? Man sollte dir den alten Hut hundertmal um den Kopf schlagen, damit du sobald nichts mehr anrührst.“

Nach diesen Worten schlug er auch schon die Tür hinter sich zu und rannte auf die Straße, als wollte er den Hut zurückholen und seine Worte verwirklichen.

Tatsächlich fragte er auch in allen Nachbarhäusern, ob man den Handwerksburschen mit seinem ehemaligen Jagdhut nicht gesehen habe, und da man den Bettler bald da, bald dort erblickt hatte, fand Leonhard immer sicherer den Weg hinter dem Wanderer her und traf diesen schließlich in einem benachbarten Dorf, das, etwa eine halbe Stunde von Spiegelberg entfernt, jenseits eines Flusses lag.

Der Bettler sah an einem ungedeckten Holzstisch im Wirtshaus, hatte ein Glas Schnaps vor sich und schenkte sich, da er noch immer ganz durchnässt war, etwas aufwärmen zu wollen. Doch Leonhard achtete gar nicht auf den Zustand des Handwerksburschen, seine Augen waren nur auf den alten Hut eingestellt. Da ihn der Bettler jedoch nicht auf dem Kopf trug, nicht neben sich liegen hatte und der Hut auch an seinem Hut zu erblicken war, fragte Leonhard den Handwerksburschen, wo er denn jenen Hut hätte, den ihm die Frau des Baumaterialienhändlers Niebler vor einigen Stunden geschenkt habe.

„Ach, Herr“, sagte der Bettler mit einer geradezu klagenden Stimme, es ist ein wahres Kreuz mit mir. Kaum hatte mir die gute Frau den Hut geschenkt, und ich freute mich recht über das Dach über mir, da riß mir ein plötzlicher Wind den Hut vom Kopf, gerade als ich über die Brücke ging, und der Hut flog ins Wasser. Ich hatte leider keine Stange, ihn wieder herauszufischen, aber Ihr müßtet den Hut noch finden, wenn ihr etwas am Ufer entlang-lieft. Das Wasser hat ja einen sehr trügen Gang und der Hut kann noch nicht allzweit gekommen sein.“

So lief also Leonhard Niebler am Ufer entlang, umgob in überhöhter Eile die Uferböschung, die sich ihm da und dort in den Weg stellten, und ließ sich weder durch Regen und Wind noch durch den glitschigen, oft jumpig gewordenen Weg an seiner Eile hindern. Was lag an nassen Stiefeln, was an durchnässten Kleidern, wenn er den Hut mit den verdorrten Banknoten wiederfinden konnte? Hatte ihm der Zufall schon so weit geholfen, daß der Wind dem Handwerksburschen das wertvolle Stück vom Kopf raubte, was sollte er da nicht alle Mühe einsehen, das Verlorene wieder zu erhalten.

Wirklich war sein Lauf am Ufer entlang auch nicht umsonst, denn als er eben eine freie, nirgends von Bäumen bedeckte Stelle passierte, sah er den alten Filz auf dem Wasser schwimmen.

War das eine Freude für Leonhard!

Der Hut, der Hut! Es war ihm, als hielte eine unsichtbare Hand den Hut mit den Banknoten aus dem Grund heraus und schrie ihm zu: „Da, da! Rad ihn doch endlich! Ich habe ihn dir lange genug aufbewahrt.“

Kun war das Baden aber gar nicht so leicht, wie es anfangs schien. Ein Ding kann oft in der größten Nähe scheinen und doch schwer zu erreichen sein. So war es auch hier. Denn der Hut lag auf einem breiten Lämpel verstaute, fast regungslos liegen. Zudem aber drohte er, durch den langen Aufenthalt im Wasser sehr schwer geworden, jeden Augenblick zu versinken.

Die freudige Stimme, die Leonhard gleich anfangs zu hören glaubte, hatte nun plötzlich einen anderen Ton: „Baden möchtest du? Wenn du könntest! Haha!“ Leonhard sah nach allen Seiten, fand nirgends eine Weisung oder sonstige einen langen Gegenstand. Er drach eilige lange Erläuterungen von den Bäumen, doch sie liefen ihm ein Schnitz zu kurz. Das einzige Mittel, den Hut zu erreichen, ungefahr eine Stunde zurücklaufen könnte, würde der Hut sicher in der Tiefe versinken sein.

So lag also der Hut nah und doch unerreichbar vor ihm, und diese unüberbrückbare Nähe wurde immer schmerzlicher; ja, sie

machte Leonhard, je deutlicher er sich die einzelnen Banknoten im Hut vorstellte, immer nervöser, unruher, rasender. Denn an ihnen hing all das Glück der nächsten Woche, in der er aus seinem bürgerlichen Alltagsleben in einen Rauch untertauchen wollte. O wie schön war dieses Mädchen, das er in der Stadt kannte! Diese Augen, die ihm das Blut in den Adern erschütterten, dieser schwellende Mund, diese runden, sanften Schultern, diese weiche, zarte Gestalt. Immer deutlicher sah er das Mädchen vor sich, sah ihre seidenen Strümpfe, die kleinen, hohen Stöckelschuhe, alles, alles, während drüben in der Mitte des Flusses der Hut immer tiefer und tiefer zu sinken schien.

Da sprang Leonhard Niebler, nachdem er sich rasch entkleidet hatte, in den Fluß, um gegen die Mitte zu schwimmen und den Hut zu retten.

Aber er war kaum im Wasser, und der Grund entschwand seinen Füßen, setzte ein jäher Wind ein und pfliff über die sprühende Flußweite, auch regnete es stärker noch als zuvor, sodas er durch die plötzlichen Böen kaum hindurchsehen konnte, als hätten sich unsichtbare, lauernde Dämonen mit einem Male gegen Leonhards Mut verschworen.

Siehe, dort drückten die Wellen den Hut, der ohnehin kaum mehr herausragte, auch schon in die Tiefe.

Doch Leonhard, wenn auch sehr erschrocken, ließ sich nicht abbringen und erreichte trotz Wind und Regen die Mitte. Wenn er den Hut auch eine Weile nicht mehr sah, er lag doch plötzlich wieder da und — schon hatte ihn Leonhards Hand krampfhaft umfaßt. Allerdings hatte der Schreden, der ihn beim Einsetzen des jähen, kurzen Unwetters ergriff, seine Kräfte derart geschwächt, daß er zum Weiter Schwimmen allen Lebenswillen aufbieten mußte; er

süßte sich immer schwerer und schwerer werden, als mühte er jeden Augenblick in die Tiefe sinken.

Aber er hatte ja den Hut in der Hand, den Hut!

Welch ein sonderbares Gesicht jedoch machte Leonhard Niebler, der doch am erreichten Ufer hätte auftauchten können, als er in das Innere des Hutes blickte und nach den Banknoten greifen wollte. Alles — war leer . . .

Der Handwerksbursche, ein schlauer Kunde, hatte den ausge-raubten Hut selbst in den Fluß geworfen, um sich vor jeder Ver-folgung zu schützen. Als Leonhard erboht in das Wirtshaus zurück-eilte, um dem Lügner das Geld abzunehmen, war der Handwerks-bursche verschwunden und niemand wußte anzugeben, wohin er ge-gangen war.

So blieb Leonhard also doch um alles betrogen, und dafür hätte er beinahe sein Leben eingebüßt; eingebüßt um — nichts.

Diese Erkenntnis dämmerte um so mehr in ihm, als er, durch das gefährliche Bad recht nüchtern geworden, zu denken anfang.

Wie wäre es jetzt, wenn er ertrunken wäre? Er läge tot da, seine Frau und seine Kinder ständen weinend und untröstlich um ihn herum, sie hätten ja keine Ahnung, weshalb er ertrunken wäre; sie sähen in ihm den ehrlichen Gatten und den besorgten Vater . . . während drinnen in der Stadt das Mädchen am Arm eines anderen nach Hause ginge . . .

Beronnen sah Leonhard in den Hut. Ja, der Hut war leer, ganz leer geworden, alles neue Leben war in diesen Stunden in die Tiefe versunken, und was er gerettet hatte, war wirklich nur — der alte Hut.

Aber es war der alte Hut, das freute ihn jetzt, er sehte ihn, obgleich er noch schwer und durchnässt war, auf den Kopf und ging damit nach Hause.

Liebe / Von Michael Goffschenko.

Das Fest war zu Ende.

Marja Ichnesnow stand müde und verschwigt, mit einem Ordnerbündchen im Knopfloch, vor Mascha und rebete auf sie ein: „Warten Sie doch, meine Liebe . . . warten Sie bis zur ersten Straßenbahn. Wo wollen Sie denn jetzt hin? . . . Hier kann man noch ein bisschen sitzen, plaudern, na . . . und Sie eilen so . . . Warten Sie doch bis zur ersten Straßenbahn. Sie sind ja ergrüht, ich auch . . . So ist es kein Kunststück, sich einfach zu erklären. Bei diesem Frost . . .“

„Nein“, sagte Mascha, während sie die Ueberschuhe anzog. „Was sind Sie für ein Kavaller, wenn Sie bei Frost nicht einmal eine Dame begleiten können . . .“

„Ich bin doch so ergrüht“, sagte Mascha, beinahe weinend.

„Na, ziehen Sie sich an!“

Marja Ichnesnow zog gehorsam den Pelzmantel an und ging mit Mascha auf die Straße hinaus.

Es war kalt. Der Mond schien. Und der Schnee knirschte unter den Füßen.

„Was sind Sie für ein unruhiges Mädchen!“ sagte Mascha, wäh-rend er mit Entzücken Maschas Profil betrachtete. Wenn es nicht Sie wären, sondern eine andere, ich hätte Sie, bei Gott, um keinen Preis begleitet. Ehrenwörtlich. Nur aus Liebe bin ich mitgekommen.“

Marja begann zu lachen.

„Seht lachen Sie“, sagte Mascha, „aber ich liebe Sie wirklich von ganzem Herzen, Marja Wassiljewna, ich verliere Sie. Wenn Sie mir sagen: Mascha, legen Sie sich auf die Geleise und bleiben Sie bis zur ersten Straßenbahn liegen, ich lege mich hin. Weiß Gott.“

„Ach lassen Sie“, sagte Mascha, „schauen Sie lieber, wie schön es ringsum ist, wenn der Mond scheint. Wie prachtvoll ist die Stadt in der Nacht. Wie schön!“

„Ja, wunderbar schön“, sagte Mascha und blickte mit gewissem Erstaunen auf den abgeheilten Stad der Häuser. „Wirklich, wunder-schön. Und die Schönheit, Marja Wassiljewna, wirkt mehr, wenn man Gefühl hat . . . Da leugnen viele gelehrte und bekannte Männer das Gefühl der Liebe, ich aber leugne es nicht. Ich kann bis zu meinem Tode Gefühl zu Ihnen haben, bis zur Selbstaufopfe-rung. Bei Gott . . . Sagen Sie: Mascha, schlage mit dem Kopf gegen die Mauer — ich tue es.“

„Nein, wirklich?“ meinte Mascha, nicht ohne Vergnügen.

„Bei Gott!“

Das Pärchen kam gerade auf den Kanal zu.

Wenn Sie wollen, kürze ich mich in den Kanal! Nun, Marja Wassiljewna? Sie glauben mir nicht? Ich beweise es . . .“

Marja sagte das Gelände und machte Anstalt, hinüberzu-trettern.

„Ach!“ schrie Mascha, „Mascha! Was tun Sie?“

Jrgend eine finstere Figur tauchte plötzlich an der Ecke auf und blieb an der Laterne stehen.

„Was brüllt ihr?“ sagte leise die Figur und betrachtete auf-merksam das Pärchen.

Marja schrie entsetzt auf und presste sich an das Gelände. Der Mann trat näher und zog Mascha am Kermel.

„Se, du Lulatsch“, sagte der Mann mit dumpfer Stimme, „nimm den Mantel ab, schnell! Und wenn du piepst, schlage ich dir auf den Deeg, verstanden! Rohnas! Runter damit!“

„E . . . E . . .“ sagte Mascha, womit er sagen wollte: „Er-lauben Sie, wie so denn?“

„Nun?“ der Mann sahte nach dem Mantelstragen.

Mit zitternden Händen knöpfte Mascha den Mantel auf und zog ihn aus.

„Zieh auch die Stiefel aus“, sagte der Mann, „ich brauche auch Stiefel.“

„E . . . E . . .“ sagte Mascha, „erlauben Sie . . . bei diesem Frost . . .“

„Nun!“

„Die Dame rühren Sie nicht an“, sagte Mascha in beleidigtem Ton. „Sie hat Pelz und Ueberschuhe an, ich aber — die Stiefel herunter!“

Der Mann sah sich ruhig Mascha an und sagte: „Wenn man's ihr nimmt und das Bündel trägt, fällt man rein. Ich weiß schon, was ich tue. — Na, ausgezogen?“

Marja blickte voll Entsetzen auf den Mann und rührte sich nicht. Mascha setzte sich auf den Schnee und begann die Schuhe auf-zuschüttern.

Sie hat Pelz und Gummischuhe, und ich soll für alle leiden . . .“

Der Mann zog Maschas Mantel an, steckte die Schuhe in die Taschen und sagte: „Bleib sitzen und rühr dich nicht — und klappre nicht mit den Zähnen. Wenn du schreist oder dich rührst, ist es aus mit dir! Verstanden, Lulatsch? Und auch du, Dämchen.“

Der Mann schlug den Mantel zu und verschwand plötzlich.

Marja blieb auf dem Schnee sitzen und starrte blöde auf seine Füße in weißen Socken.

„Da haben wir's“, sagte er und warf einen wütenden Blick auf Mascha. „Ich soll Sie begleiten und mit meine Sachen stehen lassen, ja?“

Als die Schritte des Räubers ganz verklungen waren, begann Mascha mit den Füßen im Schnee zu strampeln und schrie mit einer hohen, durchdringenden Stimme: „Zu Hilfe! Räuber!“

Dann riß er sich plötzlich los und rannte über den Schnee, vor Kälte und Entsetzen humpelnd und die Beine hochwerfend. Mascha blieb an dem Gelände stehen.

(Uebersetzen von M. Charol.)

Von Schauspielern und Dichtern.

Anekdoten.

Von Rankiz.

„Sie müssen doch jetzt aufrieden und glücklich sein.“ sagte Tri-tan Bernard zu dem Schauspieler Charles G., „wenn Sie die Schau-spieler in Droste zur Frau haben.“

„Ja, entgegnete der Schauspieler, „aber manchmal bin ich auch unzufrieden. Meine Frau ist nämlich stark nervös, und wenn ich einmal einen Wunsch nicht sofort erfülle, macht sie mich mit ihrer Nervosität verrückt.“

„Ich will Ihnen einen guten Rat geben“, sagte Tritan Ber-nard, „wenn Sie Ihre Frau von ihrer Nervosität befreien wollen, dann sagen Sie ihr, Nervosität sei eine Uter-ser-scheinung — ich garantiere, daß sie nie mehr nervös sein wird.“

Ein junger Dramatiker erschien bei Bernhard Shaw, um ihm sein Stück vorzulesen.

„Nehmen Sie bitte Platz“, sagte Shaw zu dem jungen Schreiber, „ich gebe nur einen Augenblick in das Nebenzimmer und komme sofort zurück.“

Es vergingen zehn Minuten, und Shaw war noch nicht da. Plötzlich erschien der Diener und sagte: „Der Meister läßt sich entschuldigen, er kommt sofort.“

„It der Meister sehr beschäftigt“, fragte der Besucher stam-melnd, „dann komme ich ein anderes Mal?“

„Nein“, erwiderte der Diener, „bleiben Sie ruhig hier, Herr Shaw kommt gleich, er zieht sich nur den Schlafrock an.“

Mark Twain hatte einen Freund, der seine Stizzen und Hu-moresken gern las und bewunderte.

Nun geschah es, daß dieser Freund einmal selbst eine Skizze schrieb, und sie an viele Zeitungen verschickte. Schließlich, nach langer Zeit, fand sich auch ein Blatt, das sein Erzeugnis druckte.

Der junge Autor erschien darauf mit der Zeitung in der Hand bei Mark Twain und sagte: „Lies, bitte, eine Sache von mir. Im übrigen bin ich darauf gekommen, daß das Schreiben von Stizzen und Erzählungen gar keine Kunst ist.“

Twain schaute seinen Freund ernst an und küßerte ihm ins Ohr: „Aber ich bitte dich, erzähle es keinem andern Menschen und verrate uns nicht!“

Ein junger Mann, der die Dichterin Selma Lagerlöf in einer Gesellschaft kennen lernte, sagte zu ihr: „Ich bewundere schon seit Jahren Ihre Kunst, Gnädige, Sie hätten als Mann auf die Welt kommen sollen.“

„Sie auch“, erwiderte sie und wandte sich ab.

Mißfarbene Zähne

schnitt. Faulende Speisereste in den Zahnzwischenräumen als Ursache des üblen Mundgeruchs werden gründlich damit beseitigt. — Chlorodont: Zahnpaste, Mundwasser, Zahnbürsten Einheitspreis 1 Mark bei höchster Qualität. — Man verlange nur echt Chlorodont in blau-weiß-grüner Originalpackung und weise jeden Ersatz dafür zurück.

entstellen das schönste Antlitz. Uebler Mundgeruch wirkt abstoßend. Beide Schönheits-fehler werden gründlich beseitigt oft schon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfrischend schmeckenden Chlorodont-Zahnpaste. Die Zähne erhalten darnach einen wundervollen Elfenbeinglanz, auch an den Seitenflächen, besonders bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten Chlorodont-Zahnbürste mitgezahntem Borsten-

Mittelbadischer Bauerntag.

Massenbesuch in Kastratt. — Die Lage des Bauernstandes. — Die Einigung des Genossenschaftswesens

Noch selten hatte die Carl-Franz-Halle in Kastratt einen solchen Massenbesuch aufzuweisen und sich gleichzeitig als viel zu klein erwiesen wie am Sonntag. Aus allen Landbau treibenden Gegenden, insbesondere aus den Bezirken Mannheim, Heidelberg, Karlsruhe, Rastatt, Offenburg, Pforzheim usw. waren die Landwirte in Scharen nach Kastratt geeilt, um an dem vierten großen Bauerntag teilzunehmen. Sie sahen in ihrer Teilnahme nicht nur eine Gelegenheit, aus beruflichem Munde Aufklärung über die Lage des Bauernstandes zu erhalten und Mittel und Wege aufgezeigt zu sehen, die aus den Mästen der Gegenwart zu einer hoffnungsvollen Zukunft führen, sondern auch die Erfüllung einer Pflicht gegenüber ihrem künftigen Berufsstande, aus dem Deutschland schon so viele Führer erwachsen. Dann aber auch wollten sie den Bauerntag zu einer Vertrauenskundgebung für ihre Führer gestalten, die mit der Vereinheitlichung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens eine der Voraussetzungen schufen, die für die Besserung der Lage des Bauernstandes unerlässlich sind. In der Teilnahme des Reichslandwirtschaftsministers Dietrich und des badischen Innenministers Wittmann darf man andererseits auch den Beweis dafür herleiten, daß sich die maßgebenden Stellen von Reich und Land voll und ganz der Bedeutung der Landwirtschaft für unsere ganze Volkswirtschaft bewusst sind. Vom badischen Innenministerium waren neben dem Minister auch Ministerialrat Jung und Ober-Reg.-Rat Kronenberg erschienen. Unter den übrigen Gästen der Tagung sind noch besonders zu nennen der Präsident der Badischen Landwirtschaftskammer Graf Douglas, der Direktor des Weinbauverbandes Dr. Müller, Oberbürgermeister Renner von Kastratt, Landrat Trüffel, mehrere Landtagsabgeordnete, der Prinz von Schweden u. a. m.

Kurz nach 2 Uhr konnte der Versammlungsleiter, Landwirtschaftsminister Dietrich, namens des landwirtschaftlichen Arbeitsausschusses des Bezirks Kastratt die Tagung eröffnen. Er wies in seiner Begrüßungsansprache auf die Notlage der bäuerlichen Betriebe hin, in denen der Bauer schlechter bezahlt sei als sein Knecht, freilich kurz die Frage der Kartellzölle, der Mehlzufuhr aus Frankreich, des Gersteablasses, der Waul- und Klauenleuse und schloß mit der Feststellung, Bauerntage seien nicht dazu da, den Führern Komplimente zu machen. Namens der Stadtverwaltung Kastratt entbot

Oberbürgermeister Renner herzlichsten Willkommensgrüß. Es sei ein seltenes Ereignis, daß zwei Minister in amtlicher Eigenschaft in den Mauern Kastratts weilten. Seitdem die badische Landwirtschaft in eine katastrophale Notlage geraten sei, sei auch in den Städten wieder das Bewußtsein wach geworden, daß das alte Wort: „Der Bauer Geld, hat's die ganze Welt“ noch nicht außer Kurs gekommen sei. Die Städte seien an dem Wohlergehen der Landwirtschaft aufs innigste interessiert und müßten alle Maßnahmen begrüßen, die die Landwirtschaft in Stand setzen, die ihr zukommende Stelle wieder einzunehmen. Hierauf ergriß

Reichsernährungsminister Dietrich das Wort, um in längeren Ausführungen die wirtschaftliche Lage des Bauernstandes und die Maßnahmen zu ihrer Besserung zu behandeln. Minister Dietrich führte u. a. aus: In den vergangenen Jahren ist es gelungen, Klarheit darüber zu schaffen, daß es der deutschen Landwirtschaft, tatsächlich bitter schiedt, was man in den Städten in den rückliegenden Jahren nicht glauben wollte. Diese Erkenntnis der Städte war die Voraussetzung dafür, daß wir in unserer Agrarpolitik grundlegende Änderungen vornehmen konnten, von denen wir hoffen, daß sie eine Grundlage für die bessere Entwicklung der Landwirtschaft legen. Die beste Wirtschaftspolitik wird aber nichts nützen, wenn sie nicht durch organisatorische Maßnahmen ergänzt wird. Die Wirtschaft braucht eine Ergänzung in der Organisation der landwirtschaftlichen Organisation und des Absatzes. Seit der Währungsstabilisierung haben wir

in der Landwirtschaft wieder einen Schuldenstand von 12 Milliarden Reichsmark. Der Zuwachs der Schulden hat sich aber in letzter Zeit stark verringert. Ich habe mich auf den Standpunkt gestellt, daß Anleihen nur aufgenommen werden sollen, wenn sie zu einem erträglichen Zinssatz zu erhalten sind, und habe schließlich auch die Zustimmung der Landwirtschaft gefunden. Wir haben das Problem der Reparationsfrage in den Denkschriften des Landwirtschafts- und Ernährungsministeriums untersucht. Die Steuern waren in den Jahren 1924 und 1925 besonders drückend. Die Schwierigkeiten lagen einerseits im Zolltarif von 1925 und andererseits in den Auswirkungen der Reparationslasten. Im Sommer und Dezember v. Js. wurden die Agrarzölle erhöht; man kann aber nicht erwarten, daß diese Maßnahmen sich sofort und reiflos auswirken können, wie auch der Zoll kein Allheilmittel ist.

Die Reparationsfrage hängt aufs engste zusammen mit der Zinsfrage. Wir können infolge der Reparationsleistungen nicht soviel Kapital bilden, daß die Zinsen in Deutschland billiger werden. Die Landwirtschaft wird aber eine Entlastung durch die Befreiung der Rentenbankzinsen bekommen, die am 1. April verschwinden werden. Auch im Haag gab es über dieses Problem keine Schwierigkeiten mehr. Der Zolltarif 1925 wurde gründlich umgestaltet. Voraussetzung war, daß man aus einem Teil der bestehenden Handelsverträge herauskam. Der Unglücksvertrag mit Schweden band uns in Vieh- und Getreidezöllen. Die Lage war doppelt schwierig, weil in diesen Schwedenverträgen gewisse Zölle nicht auf Wunsch der Schweden, sondern der deutschen Regierung eingeleitet waren. In dem Augenblick, in dem wir diesen Vertrag gekündigt hatten, der am 15. Februar abläuft, war die Möglichkeit für eine andere Zollpolitik gegeben.

Zu der Frage der Zuckerrölle übergehend, erklärte der Minister: Wir haben den Zuckersoll so hoch gesetzt, daß kein Zentner Zucker aus dem Ausland nach Deutschland hereinkommt. Die Zuckerrübenwirtschaft und Industrie kann unter diesem System unter der Voraussetzung bestehen, daß wir in Deutschland im wesentlichen nicht mehr Zucker produzieren, als wir verbrauchen können. Eine gewisse Organisation der Zuckerrübenindustrie zusammen mit den Landwirten ist in der Richtung notwendig, daß der Anbau nicht vermehrt wird.

Die Kartoffelwirtschaft. Wir produzieren in Deutschland vier- bis fünfmal soviel Kartoffeln, wie wir essen können. Mit der Verdoppelung des Kartoffelsollens im vergangenen Sommer ist aber das Problem noch nicht gelöst. Das Kartoffelproblem ist noch deswegen so schwierig, weil die Absatzverhältnisse in den Hauptkartoffelgebieten in den letzten Jahren unorganisiert sind. Das Kartoffelproblem ist bei den Frühkartoffeln ein Zollproblem, bei den Spätkartoffeln ein Organisationsproblem.

Getreidezölle. Ueber das System der beweglichen Zölle sind die heftigsten Kämpfe geführt worden. Die Beweglichkeit bedeutet gar nichts für Roggen, weil der Zoll von 9 RM, das ganze Jahr bestehen wird. Ich habe die Ueberzeugung, daß wir auch den Weizen Zoll mindestens dieses Jahr durchhalten werden. Sollten die Preise erheblich über 26 RM. hinaufsteigen, dann ist es gleich, wenn der Zoll etwas herabgesetzt wird. Den Weizenpreis kann man in Deutschland jede Regierung, die etwas taugt, machen, weil wir 2 1/2 Mill. Tonnen Jahr für Jahr aus dem Ausland beziehen und aus dem Inlande nur etwa dieselbe Menge auf den Markt kommt. Beim Roggen liegt die Sache anders, weil wir mehr Roggen

produzieren, als wir in Deutschland unterbringen können. Man kann die Vorräte nicht ausführen, weil sie niemand kauft. Eine zweite Möglichkeit ist, den Roggen in Deutschland zu verfälschern, aber die Futtergerste ist trotz des erhöhten Zolls billiger geworden. Eine dritte Möglichkeit besteht darin, die deutsche Bevölkerung dahin zu bringen, daß sie wieder Roggenbrot isst. Ich will davon noch nicht sprechen, daß man die Herstellung eines reinen Roggenbrotes in Deutschland wieder möglich macht (Scherz richtig!). Wir könnten vorschreiben, daß als Roggenbrot nur ein aus reinem Roggenmehl hergestelltes Brot bezeichnet werden kann.

Die Schweinepreise. Weder unter meinem Amtsvorgänger Schiele, noch unter mir wurde ein einziges Schwein aus Polen bezogen. Der Grund für die Schwankungen unserer Schweinepreise liegt darin, daß unter Bestand an Schweinen in Deutschland unerhört schwankt. In dem Augenblick, wo wir über 20 Mill. Schweine hinausgehen, wird die größte Gefahr für die Landwirtschaft heraufbeschworen.

Weinbau. Die Weinfrage ist zurzeit eine Abzählfrage. Die Weingölle sind an die Verträge mit Spanien, Italien und Frankreich gebunden. Die Kündigung dieser Verträge würde eine wirtschaftliche Katastrophe hervorrufen. Wir wollen vor allen Dingen das Genossenschaftswesen der Winzer unterstützen auf dem Wege der Zinsverbilligung für ihre Schulden, billigerer Geldherabe und der Bereitstellung von Mitteln, um den Absatz des Weines zu erleichtern, was wir das schon in der Pfalz versucht haben, allerdings nicht mit durchschlagendem Erfolg.

Die Tabakfrage. Als wir für Zigarettenabak ähnliche Begünstigungen eintreten lassen wollten, wie sie für den Feinschnitt bestehen, plägierte die neuen Steuerbegünstigungen. Das Reichsfinanzministerium wollte die Steuerbegünstigungen für Schnelgut aufheben, so daß die Händler keinen Tabak mehr kauften. Das Finanzministerium hatte allerdings noch den Vorstoß gemacht, es solle eventl. die steuerliche Begünstigung für Feinschnitt bestehen lassen und für die Rationalisierung des Tabakbaus 5 Mill. bereitstellen. Es wollte aber die Begünstigung nicht auf Zigaretten ausdehnen. Trotzdem ist es gelungen, die Begünstigung für Zigaretten auch im neuen Steuergesetz unterzubringen. Die Steuerbegünstigung, die bisher 45 Prozent betrug, wurde nunmehr auf 60 Prozent und für Zigaretten von 20 auf 33 Prozent heraufgesetzt. Wir haben eine Verordnung herausgegeben, daß Zigarettenhersteller bis auf weiteres einen Preiszuschuß von 40 Mark pro Zentner gewährt wird. Die Wirkung dieser Verordnung war, daß wir den Zigarettenabak jetzt los haben, nun aber auf dem Schnelgut sitzen. Man wird sich befinden müssen, wie man auf hier weiterkommt. Wenn es nicht gelingt, den Tabakbau zu toningentieren, werden wir eines Tages vor den größten Schwierigkeiten stehen.

Nach Darlegung der Agrarpolitik ging Minister Dietrich auf die Frage der Absatzorganisation ein. Voraussetzung ist, daß wir das Genossenschaftswesen in Ordnung bringen. Nicht gelungen ist, den Schaden wiederqumachen, der durch unverantwortliche Geschäftsführung angerichtet worden ist. Wir müssen vor allem den genossenschaftlichen Menschen wieder finden, der um die bäuerlichen Interessen kämpft. (Beifall.) Wir haben in Baden einen großen Anlauf gemacht. Wenn wir die Dinge hätten laufen lassen, wäre ein Unglück entstanden, das in seiner Tragweite gar nicht hätte überleben werden können. Minister Dietrich schloß dann seine Ausführungen folgendermaßen: Worauf es in der Politik des Reiches ankommt, ist, daß wir die Erkenntnis wachhalten, daß die Landwirtschaft ein notwendiger Erwerbszweig ist, den wir nicht untergehen lassen dürfen. Die landwirtschaftliche Produktion ist heute immer noch die größte und wichtigste Produktion. Dazu kommt noch die große nationale Frage. Der Osten kann national nur behauptet werden, wenn wir in diesem Gebiet eine gesunde Wirtschaft aufrichten können; sonst bedroht uns die slawische Flut. Wir brauchen das Land als Urquell der Kraft eines Volkes und nur diese Kraft wird zusammen mit der Kraft der Städte uns wieder unsere Freiheit und unsere Stellung unter den Völkern wieder erobern. (Starker Beifall.)

Nach einer kurzen Pause sprach über „Die Einigung des badischen landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens“ Verbandspräsident Keidel, dem der Bauerntag die erste Gelegenheit bot, sich den geeinten Genossenschaften als Führer vorzustellen. Einleitend dankte er dem Reichsernährungsminister und dem Preussischen Zentralgenossenschaftsverband für ihre Verdienste um das Zustandekommen der Einigungsorganisation, ferner der badischen Regierung und dem Landtag, die durch Uebernahme einer Staatsbürgerschaft zum Gelingen des Werkes beitrugen. Er gab einen Ueberblick über das Werden des Reichsverbandes deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaften, der am 13. Februar in Berlin aus der Taufe gehoben wird, und der Einheitsgenossenschaft in Baden, in der die Kartlsruher und Frei-

burger Organisation aufgingen. „Wenn auch das Werk der Vereinheitlichung mit der Zusammenlegung der beiden großen Verbände in Baden noch nicht lückenlos geworden ist, erklärte der Redner weiter, so kann man heute von einer erheblichen Zerspaltung nicht mehr sprechen.“

denn wir befinden uns mit der Hessischen A.G. in Tauberbischofsheim und dem württembergischen Verbande, der 44 Genossenschaften in Baden hat, bereits in Verhandlungen. Die Verschmelzung der örtlichen Genossenschaften auf dem Lande wird nicht einfacher Art sein, sondern es werden sich ihr politische, konfessionelle und verwandtschaftliche Schwierigkeiten entgegenstellen. Wo die einzelnen Organisationen nicht den Willen und die Kraft zur Vereinheitlichung aufbringen, wird die Einheitsorganisation einen Durchbruch ausüben müssen. Bei der Verschmelzung auf dem Lande wird der landwirtschaftlich Stärkere den wirtschaftlich Schwächeren aufzunehmen haben. Der Verband hat nach Durchführung der Zusammenlegung 2300 Genossenschaften auf einen Jahresumsatz von 25—30 Mill. kommen und die Landwirtschaftsbank (Bauernbank) mit einem Kapital von etwa 45 Mill. Mark bei einem jährlichen Umsatz von nahezu 2 Milliarden Mark arbeiten.

Dieser Vereinheitlichung ging diejenige auf landwirtschaftlichem Gebiete voraus. Die gesamte Milchzeugung in Baden hat einen Wert von 154 Mill., während der Gesamtwert der Getreideproduktion sich nur auf 83 Mill. beläuft. Der Schwerpunkt liegt besonders in Baden auf der Tierproduktion, Milch, Obst, Gemüse und Tabak. Für die Milchlieferung der Städte aus der badischen Produktion fehlen 210 Mill. Liter zur Verfügung. Bezüglich der Butter bleibt für Baden noch ein Unterbedarf von 200 000 Zentnern.

Die badische Landwirtschaft ist also in der Lage, voll und ganz den Frischmilchbedarf der Städte zu decken, aber nicht den Unterbedarf an Butter. Auch hinsichtlich der Viehverwertung ist Baden ein Bedarfsland. Hier besitzen wir eine Einheitsorganisation, an der sämtliche landw. Genossenschaften beteiligt sind. Auch die Eierverwertung sollte genossenschaftlich organisiert werden, wobei es auf eine vorrichtige, gesunde laufmännliche Einstellung und genügend eigene Mittel ankommt.

Des weiteren behandelte Präsident Keidel die Aufgaben des Einheitsverbandes. Vor allen Dingen handelt es sich um die gezielte Umstellung des Landwirts und die Bildung eines wirklich genossenschaftlichen Geistes. Es ist selbstverständlich, daß wir nach gelunden, laufmännlichen Prinzipien unsere genossenschaftliche Wirtschaft einrichten müssen; wir dürfen nicht immer Kostgänger des Staates bleiben. Von besonderem Werte für die Organisation ist die Heranbildung eines geschulten Nachwuchses auf landwirtschaftlichen Schulen. Wir sind in Baden noch nicht zu einer Gesamtschulung unserer landwirtschaftlichen Interessenten gelangt. Wir haben eine Dreiteilung vor Augen, nämlich die wirtschaftspolitische Seite, die technische Förderung der Landwirtschaft und die wirtschaftliche Seite. Mit diesen Aufgaben befaßt sich der landwirtschaftliche Verein und der Verein ehemaliger Winterkulturschüler. Diese drei Organisationen müssen in ein enges organisches Verhältnis gebracht werden und haben sich in Zukunft nur mit ihren Aufgaben zu befassen. Die landwirtschaftlichen Genossenschaften haben den ersten Schritt getan: sie erwarten, daß man nun auch auf den anderen Gebieten folgt. Die Verhandlungen hierüber sind bereits aufgenommen. In einer Kommission, der die drei Organisationen und die Einheitsorganisation angehören, werden die Vorarbeiten geleistet. Wenn dieses Ziel erreicht wird, können wir für uns in Baden in Anspruch nehmen, daß wir

in landwirtschaftlicher Hinsicht das best organisierte Land im Reich sind. Der Redner schloß mit dem Wunsch, daß dieses Ziel in nicht allzu ferner Zeit erreicht sein möge.

Vorur in die Aussprache eingetreten wurde, nahm Innenminister Wittmann

Anlaß, der Freunde der badischen Regierung darüber Ausdruck zu geben, daß Reichsernährungsminister Dietrich sich für die Interessen der badischen Landwirtschaft einsetzt. Das Ministerium des Innern erklärte der Redner weiter, behubet großes Interesse für den Bauerntag. Das Reich und die Selbsthilfe werden die Hauptmittel für die Besserung der Lage der Landwirtschaft sein. Das badische Land, das finanziell so sehr vom Reich abhängig ist, kann auf diesem Gebiet nicht übermäßig viel tun, sondern wird nur die Ueberbrücke aus Berlin kommen, und die es in beherrschendem Maße aus badischen Mitteln zur Verfügung stellen kann, der Landwirtschaft zuzuführen. Ich freue mich über das Gelingen der Einigung der Genossenschaften. Die badische Regierung wird in der Lage sein, auf dem Gebiete der Ausbildung und der sachlichen Heranziehung manches zu tun und hat bereits ein Gesetz zur Ausbildung der männlichen und weiblichen bäuerlichen Jugend in Vorbereitung. Möge diese Tagung ein Markstein in der Entwicklung der badischen Landwirtschaft sein! Der Kastratter Bauerntag schloß sich mit einer ausgedehnten Aussprache, in der von den vereinigten Rednern die hauptsächlichsten Sorgen der badischen Landwirtschaft zur Sprache gebracht wurden. Insbesondere wurden die katastrophale Lage des Viehstallfalkens, die Organisation und die Sperrfrage für die Milchlieferung gewisser Städte, Fragen der Feldbereinigung usw. zur Sprache gebracht.

Ein Dornier-Superwal bei Mannheim gelandet.

Ueberlandflug Friedrichshafen—Amsterdam—Warnemünde.

Mannheim, 27. Jan. Nach einem Fluge von zwei Stunden und 10 Minuten ist am Sonntag nachmittag 15.23 Uhr auf dem Altrhein gegenüber dem Restaurant „Rheininsel“ der Dornier-Superwal „D 1762“ glatt gelandet.

Das Flugzeug war mit dem Fluggangführer Fath und den beiden Monitoren Schneider und Kolmar um 13.13 Uhr nachmittags von Friedrichshafen aus gestartet. Im allgemeinen war das Flugwetter gut, nur über Basel und Freiburg mußte das Flugboot seinen Weg durch dichten Nebel bahnen.

An der Landungsstelle hatten sich Regierungsrat Dr. Heim vom Bezirksamt Mannheim und mehrere städtische Verkehrsbeamte und Polizei eingefunden. Um 15.17 Uhr erschien das Flugboot am Horizont und kreiste in majestätischem Fluge in einem großen Bogen um die Landungsstelle, um dann niederzugehen und auf dem Altrhein anzuliegen. Das Flugzeug befindet sich auf dem Wege über Amsterdam nach Warnemünde, wohin es für bauernnd überführt werden soll.

D 1762 ist ein neues Flugboot mit komfortabler Inneneinrichtung. Es bietet Platz für 21 Passagiere und besitzt ein Fluggewicht von 13 500 Kilo, ferner vier Motore mit 2000—2250 PS. Die Höchstgeschwindigkeit auf dem Fluge Friedrichshafen—Mannheim betrug 205 Kilometer, die Reisegeschwindigkeit 160 Kilometer.

Das Flugboot bleibt über Nacht an der Landungsstelle auf dem Altrhein und wird vor dem Weiterflug 400 Liter neuen Brennstoff aufnehmen. Der Start zum Weiterflug erfolgt voraussichtlich am Montag morgen, wenn die Wetterverhältnisse günstig sind.

d. Bad Rappena, 25. Jan. (Die Besuchsziffern.) Nach der Jahresstatistik des Gemeindefolkbades wurden in der letztjährigen Badesaison abgegeben: Bäder 54 336, Kurmittel 28 062. Für die Bäder hat die Saline A.-G. Rappena 2170,335 cbm Sole geliefert. Nach auswärts wurden 274,050 Tonnen Badesalz verfrachtet.

Der demokratische Landesvorstand für die liberale Arbeitsgemeinschaft.

Der Landesvorstand der Demokratischen Partei Badens sah in seiner Sitzung am Samstag eine Entschliessung, in der einstimmig die Haltung der Landtagsfraktion in der Frage der Regierungsbildung gebilligt wird. Die Bildung der demokratischen liberalen Arbeitsgemeinschaft wird begrüßt und es wird erwartet, daß die beiden Fraktionen in der ihnen aufzunehmenden Oppositionsstellung die Interessen des fortschrittlich gesonnenen Teiles der badischen Bevölkerung wahren. — Dem bisherigen Unterrichtsminister Dr. Leers wurde für seine ministerielle Arbeit Dank gesagt.

Ein qualvolles Ende.

th. Gütenbach, 27. Jan. Der verheiratete 53 Jahre alte Landwirt Albert Trengle von Deichhofsheim war gestern beim Hinfahren beschäftigt. Dabei stürzte eine Kuh auf ihn, wobei ihm ein Auge zertrübt, der Schenkel zerquetscht und mehrere Rippen zerbrochen wurden. Der Schwerverletzte wurde ins Städtische Krankenhaus nach Furtwangen überführt. Nach qualvollem, achtzehntägigen Schmerzenslager trat der Tod bei vollem Bewußtsein ein. Trengle war Kriegsinvalid und hinterläßt eine Witwe mit drei Kindern.

× Durlach, 27. Jan. (Unfälle infolge Nebel.) Infolge des starken Nebels fuhr in Durlach der Führer eines Kleinwagens gegen einen Baum. Einer der Insassen, ein lediges 22 Jahre altes Dienstmädchen, erlitt dabei einen Unterschenkelbruch. Der dritte Insasse erlitt an Gesicht und Händen schwere Schnittwunden. Der dritte Fahrgast blieb unverletzt. Das Fahrzeug wurde vollkommen demontiert. Zu seinem Unglück muß der Fahrer, ein lediger 28 Jahre alter Arbeiter aus Aue noch eine Strafanzeige wegen fahrlässiger Körperverletzung und wegen Ueberlastung des Wagens gewärtig sein. — Ein lediger 23 Jahre alter Kaufmann von Durlach fuhr mit seinem Motorrad auf einen nicht genügend beleuchteten Mädelwagen auf. Er erlitt eine erhebliche Kopfverletzung.

Bei Stuhlverhopping hilft das Naturprodukt Reda-Früchtewürfel

in Reformhäusern, Drogerien und Apotheken

Sportblatt der Bad. Presse

Wochenbeilage für Turnen, Spiel und Sport / Montag, den 27. Januar 1930

Ueberraschung in der Runde der Meister.

Der Mainmeister von Bayern-München 5:1 geschlagen. - Freiburgs Niederlage in Worms.

Fußball-Ergebnisse vom Sonntag.

Runde der Meister.

Wormatia Worms — FC. Freiburg 3:2.
 SpB. Waldhof — Sp. Bg. Fürtth 0:2.
 Bayern München — Eintracht Frankfurt 5:1.
 FC. Pirmasens — VfB. Stuttgart 2:1.

Tabellenstand in der Runde der Meister.

Vereine	Spiele	Gew.	Unentsch.	Verl.	Tore	Punkte
Bayern München	4	3	—	1	19:10	6
Eintracht Frankfurt	4	3	—	1	9:5	6
Wormatia Worms	4	2	2	—	11:9	6
FC. Pirmasens	4	2	1	1	10:12	5
FC. Freiburg	4	2	—	2	8:11	4
Sp. Bg. Fürtth	4	1	1	2	6:8	3
VfB. Stuttgart	4	1	—	3	13:14	2
FC. Pirmasens	4	—	—	4	10:19	—

Ueberraschungen in allen Runden.

Die große Anziehungskraft, die von den Fußballmeisterschaftskämpfen ausgeht, hat nicht zuletzt in den Ueberraschungsmöglichkeiten ihre Ursache. Der Favorit von heute kann morgen gestürzt sein, übermorgen aber vielleicht wieder im Vordergrund stehen. Der Reiz des Ungewissen liegt jetzt stärker denn je über den süddeutschen Endspielen. Der letzte Samstag hat in allen Runden eine Fülle von Ueberraschungen gebracht.

In der Runde der Meister

wirkt die 1:5 (1:1) Niederlage, die Eintracht Frankfurt vor 25 000 Zuschauern in München durch die „Bayern“ bezog, geradezu sensationell. Die Höhe der Niederlage stand allerdings zum Spielverlauf und zu den Mannschaftsleistungen im Widerspruch. Die SpB. Fürtth bot im Mannheimer Stadion den 20 000 Zuschauern beim Kampf gegen den SpB. Waldhof nur mäßige Leistungen, konnte aber immerhin mit zwei Treffern von Franz 2:0 (1:0) siegreich bleiben. Nicht mäßig waren auch die Leistungen beim Spiel in Pirmasens, wo der Saarmeister FC. Pirmasens im VfB. Stuttgart einen ebenbürtigen Gegner fand, den er nur knapp 2:1 schlagen konnte. Wormatia Worms hatte auf eigenem Platz gegen den Freiburger FC. auch wesentlich mehr Mühe als man erwartet hatte, um zu seinem mageren und mit viel Glück erzielten 3:2 (1:1) Sieg zu kommen.

Die Tabelle der Meisterrunde sieht nun die drei Mannschaften SpB. Fürtth, Bayern München und FC. Pirmasens mit je 6:2 Punkten vor der Frankfurter Eintracht mit 5:3 Punkten in Front. Wer wird am nächsten Sonntag Tabellenführer sein?

Die Trostrunden.

Die Abteilung Nordwest erlebte verschiedene Ueberraschungen. Der S.W. Wiesbaden büßte zehnjährig gegen die Sportfreunde Saarbrücken mit einem 1:1 (1:0) unerwartet einen Punkt ein. Ueberraschend war auch die 2:3 (2:2) Niederlage, die Rot-Weiß Frankfurt auf eigenem Platz durch den VfL. Niederrhein bezog. Eine große Leistung vollbrachte der Fußballsportverein Frankfurt, der in Jena 2:0 (1:0) siegte, obwohl sein Mittelfeldspieler Knöpfle bereits in der vierten Minute mit einer Verletzung für die ganze Spieldauer ausschied. Das Pech der Frankfurter mit ihren zahlreichen Verletzungen ist groß. Tabellenführer der Gruppe Nordwest in Phönix Ludwigshafen mit 7:3 Punkten vor S.W. Wiesbaden mit 6:3 und S.W. Frankfurt mit 5:1 Punkten. Frankfurt ist in dieser Gruppe allein noch ohne Niederlage. Phönix holte sich die Tabellenführung durch einen 3:0 Sieg über den VfL. Saarbrücken.

In der Abteilung Südost wurde man durch die hohen Torziffern der einzelnen Spiele überrascht. Der 1. FC. Nürnberg erzielte den Rekord von 5:2 (3:1), der Karlsruher FC. Pflanzler besiegte Phönix Karlsruhe wider Erwarten ebenfalls hoch 4:1 (1:0) und die wieder sehr gut disponierten Münchener „Löwen“ (1860) brachten in Heilbronn sogar ein 7:0 (Halbzeit 3:0) zustande. Tabellenführer bleibt hier nach wie vor der 1. FC. Nürnberg mit 10:0 Punkten vor A.S.V. Nürnberg mit 6:4 Punkten.

Der Mainmeister in München geschlagen.

Bayern München gegen Eintracht Frankfurt 5:1 (1:1).
 München, 26. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Wiederum ist es der Frankfurter Eintracht nicht gegliückt, den Bayernmeister auf dessen Platz zu schlagen. Wie im vergangenen Jahr blieb auch diesmal die Eintracht die unterlegene Partei. An sich wäre dies nicht überraschend. Denn man weiß, wie schwer gegen die Bayern zu gewinnen ist, wenn sie sich auf ihrem eigenen Gelände befinden. Doch aber Frankfurt mit 5:1 abgefertigt wurde, das bedeutete eine Ueberraschung, umso mehr eine Ueberraschung, als die beide Eintracht vor wenigen Sonntagen noch der Spielvereinigung Fürtth in einem hervorragenden Spiel das Nachsehen geben konnte. Das eigenartige an diesem Spiel ist nun, daß die Münchener gar nicht so überlegen spielten, wie man es aus diesem Ergebnis herauslesen kann. Bis zur Pause hand das Treffen noch 1:1 und München lag noch bis zur 30. Minute der zweiten Spielhälfte nur knapp mit 2:1 in Führung. Aber dann kam das Verhängnis. Münchens Sturm, durchschlagsträftiger als der der Frankfurter, schloß noch drei weitere Tore.

Über 25 000 Zuschauer hatten sich zu diesem Meisterspiel eingefunden und bildeten damit einen wirkungslosen Rahmen für dieses bedeutungsvolle Treffen. Frankfurt ging sofort zum Angriff über. Jedoch Bayerns Verteidigung wehrte sicher und aufmerksam ab. Dann kam München zu Wort. Der Ball wanderte von Mann zu Mann, und ehe man sich verah, lag Bayern mit 1:0 in Führung. Welter hatte einen Frankfurter Läufer angehalten, der den Ball zum Torwart Trumpf ablenken wollte. Über ehe Trumpf den Ball erreichte, war auch schon Böttinger zur Stelle und hatte ihn ins leere Tor eingelenkt. Jetzt kam Frankfurt mächtig auf. Es wurde überlegen. Es kam die 35. Minute. Ein Frontenlauf von Kellerhof schaffte den Ball zum freistehenden Dietrich, der plant einstoß. Der Ausgleich war gefallen. Dabei blieb es auch bis zur Pause.

Nach Wiederbeginn sah man wichtige Angriffe der Bayern. Frankfurt mußte sich stark wehren. Und dennoch konnte es nicht verhindern, daß Bergmayer bereits in der 7. Minute mit einem scharfen Schuß die Führung an München riß. Dann gab es einen Sturmperiode der Frankfurter. Goldammer warf unermüdet seinen Sturm nach vorn. Er wurde ganz ausgezeichnet mit Vorlagen bedient. Doch Bayerns Verteidigung war nicht zu schlagen. Sie hielt auch diesen Ansturm erfolgreich aus. Auch als Ehmer es mit Weichschaffen versuchte, gab es keinen Erfolg. Glücklicher waren dagegen die Bayern. In der 29. Minute war der Linksaußen Solmann im Strafraum von Schütz „gelegt“ worden. Der Schiedsrichter gab einen Elfmeter. Haringer verwandelte diesen sicher zum dritten Tor. Wieder sah man aussichtsreiche Gegenangriffe der Frankfurter und wieder zeigte sich Schwab als Herr der Situation. Dazu war das Frankfurter Innentrio gegenüber dieser stabilen Verteidigung viel zu weich. Dafür sah man bei München einen äußerst aktiven Sturm, der keine Kombinationen auch mit kräftigen und vor allem erfolgreichen Schüssen abzuschließen verstand. So fiel in der 42. Minute und 44. Minute durch Schmidt 2 und Welter noch ein drittes und fünftes Tor.

helt auch diesen Ansturm erfolgreich aus. Auch als Ehmer es mit Weichschaffen versuchte, gab es keinen Erfolg. Glücklicher waren dagegen die Bayern. In der 29. Minute war der Linksaußen Solmann im Strafraum von Schütz „gelegt“ worden. Der Schiedsrichter gab einen Elfmeter. Haringer verwandelte diesen sicher zum dritten Tor. Wieder sah man aussichtsreiche Gegenangriffe der Frankfurter und wieder zeigte sich Schwab als Herr der Situation. Dazu war das Frankfurter Innentrio gegenüber dieser stabilen Verteidigung viel zu weich. Dafür sah man bei München einen äußerst aktiven Sturm, der keine Kombinationen auch mit kräftigen und vor allem erfolgreichen Schüssen abzuschließen verstand. So fiel in der 42. Minute und 44. Minute durch Schmidt 2 und Welter noch ein drittes und fünftes Tor.

Glücklicher Sieg von Wormatia.

Wormatia Worms gegen Freiburger FC. 3:2 (1:1).

Worms, 26. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Der badische Meister ist in seinen Endspielen sichtlich von Pech verfolgt. Auch das Treffen gegen Wormatia Worms mußte er wieder mit vier Ersatzleuten bestreiten, die teilweise noch niemals in der ersten Mannschaft gestanden hatten und denen vor allem die Routine für derart schwere Spiele fehlte. Wenn dennoch Worms nur einen knappen 3:2 Sieg erringen konnte, und den nur mit Glück, so spricht dies für das Können der Freiburger. Es war ein spannendes Treffen, das er dem Hellenmeister lieferte. Zweimal konnte Freiburg die Führung an sich reißen, um sich dann zweimal den Ausgleich gefallen lassen zu müssen. Erst in der 25. Minute stellte Winkler den Sieg für die Wormsler sicher.

Man war zunächst überrascht, wie schnell sich bei Freiburg die Ersatzleute zurechtfinden und Wormatia, das ohne Giese und Welter antrat, gleich in den ersten Minuten stark zusetzte. Der Freiburger Sturm erwies sich als überaus lebendig und angriffsstark. Da unterließ dem Wormer Verteidiger Keder in der 11. Minute bei der Abwehr ein Fehler, Rabatt war zur Stelle und sandte ein Freiburg lag damit in Führung. Auch in der Folgezeit sah man die Freiburger leicht überlegen. Bei Worms wollte nichts gelingen. Vor allem fiel die gesamte Käuferei völlig aus. Aber auch Freiburg verstand es nicht, die verschiedenen günstigen Chancen auszunutzen. Dazu war Gisbert im Wormatior in einer Hochform. So kam die 40. Minute. Der Ball kam zu Winkler, sein scharfer Schuß war für den Freiburger Torwart unhalbar. Der Ausgleich war gefallen.

Wormatia nahm bei Wiederbeginn eine Umstellung vor: Ludwig Müller ging jetzt auf den Posten des Mittelfelders, dafür nahm man Wolf in Sturm. Trotzdem erlebte die Zuschauer die Ueberraschung, daß die Freiburger bereits in der 6. Minute erneut die Führung an sich rissen. Der Rechtsaußen Fehrlie hatte eine Vorlage des Linksaußen richtig erwischt und unhalbar eingeschossen. Damit schien die Partie entschieden. Doch Müllers produktive Arbeit machte sich in der Folgezeit stark bemerkbar. Wormatia wurde zusehends besser und konnte jetzt sogar zeitweilig leicht überlegen spielen, bis dann auch in der 25. Minute Winkler zum dritten Treffer einschloß. Mit Glück gelang es Wormatia, dieses Ergebnis auch bis zum Schlußpfiff zu halten.

Freiburg enttäuschte nach der angenehmen Seite. Seine Mannschaft spielte trotz des zahlreichen Erfolges eine technisch und taktisch ausgezeichnete Partie, die ein unentschiedenes Resultat verdient hätte. Vor allem ist die vorzügliche Arbeit der Freiburger

Käuferreihe hervorzuheben, die die Leistung der gegnerischen Käufer weit übertraf. Daß nicht mehr Tore für Freiburg fielen, ist der Unentschiedenheit der Stürmer und dem großen Glück der Wormser zuzuschreiben.

Bei Wormatia war die Käuferreihe nicht mehr wieder zu erkennen. Sie zeigte ein zerfallenes Spiel, von brauchbaren Vorklagen war keine Rede. Erst als L. Müller hier die Direktion übernahm, wurde es besser. Desto besser hielt sich das Stürmertrio, das vor allem in Winkler einen Spieler von Format bot.

Was bei diesem Treffen unangenehm auffiel, das war die Härte, mit dem es durchgeführt wurde. Dieser Vorwurf trifft in der Hauptsache Freiburg, dessen Mittelfeldler Meyer unzählige Strafschüsse verwirkte.

S.B. Waldhof — S.Bg. Fürtth 0:2 (0:1).

Mannheim, 26. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Beide Mannschaften enttäuschten die 20 000 Zuschauer, die den Gang ins Mannheimer Stadion angetreten hatten, um den heimischen Meister im Kampfe gegen den Deutschmeister zu sehen. Man hatte namentlich von den Fürtthern mehr erwartet, aber auch die Waldhofer blieben hinter ihren gewohnten Leistungen zurück. Immerhin mußte sich Fürtth gemalt strecken, um Sieg und Punkte zu erringen. Der Torhüter des Tages war wieder einmal der unerwünschte Franz, der beide Treffer auf sein Konto brachte. — Der Unparteiische, Schneider-Offenbürg, tat sein möglichstes, um den oft sehr harten Kampf in den Grenzen des Erlaubten zu halten.

Der Kampf war stets spannend. Abwechselnd lagen Fürtth oder Waldhof im Angriff, der Kampf blieb aber stets offen. Immerhin hatten die Waldhofer die besseren Tormomente. In der 18. Minute kam Fürtths rechter Flügel gut vor, aber flante vors Tor, wo Waldhofs Hüter verfehlte, der herbeilebende Franz lenkte ein. Bei diesem Stande blieb es bis zur Pause. In der zweiten Halbzeit bemühte sich Waldhof vergeblich um den Ausgleich. Der „grimmige Hagen“ im Verein mit Kraus wußte jeden Stürmererfolg der Waldhofmannen zu vereiteln. Man hatte sich schon mit einem 1:0-Sieg der Fürtther abgefunden, als unmittelbar vor dem Ende der alte Taktiker Franz einen Deduzionsfehler der Waldhofer geistigt zum zweiten Tore ausnützte, die Würfel waren endgültig gefallen.

FC. Pirmasens — VfB. Stuttgart 2:1 (1:1).

Pirmasens, 26. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Die in Stärke von etwa 4—5000 erschienenen Zuschauer wurden sehr enttäuscht. Beide Mannschaften zeigten nur mäßige Leistungen, vor allem fehlte der Zusammenhang. So kam ein Spiel zustande, das arm an klüßigem Kombinationspiel war. Lediglich in den ersten 5 Minuten kamen die Pirmasenser zu ihrem gewohnten Maßstab, verfielen aber dann in dem Fehler ihres Gegners hoch und weit zu spielen. Die Stuttgarter bevorzugten das raumgreifende Flügelspiel, der Ball wurde hoch und weit zu den Flügeln vorgebracht, die aber dann meist doch von der guten Pirmasenser Hintermannschaft abgeknippt wurden. Der Kampf war durchweg offen, die Pirmasenser hatten zu Anfang wohl zahlreichere Torangelegenheiten und kamen infolgedessen auch zu einem verdienten Erfolge, der aber eben so gut auf Seiten der Gäste hätte sein können, wenn das Innentrio schußkräftiger gewesen wäre. Dem Halbjahresresultat von 1:1 reichte Herzog in der 38. Min. der zweiten Halbzeit den Siegtreffer an. VfB-Frankfurt war dem wirklich kläpparmen Spiel ein gerechter Leiter.

Hohe Siege in der Trostrunde.

K.F.V. schlägt Phönix mit 4:1 Toren. — Die Münchener „Löwen“ schlagen Heilbronn 7:0.

Runde der Zweiten und Dritten.

Abt. Süd-Ost.

Karlsruher FC. — Phönix Karlsruhe 4:1.
 Union Bödingen — Jahn Regensburg verlegt.
 VfL. Heilbronn — 1860 München 0:7.
 A.S.V. Nürnberg — FC. Nürnberg 2:5.

Tabellenstand in Abteilung Süd-Ost.

Vereine	Spiele	Gew.	Unentsch.	Verl.	Tore	Punkte
FC. Nürnberg	5	5	—	—	21:5	10
A.S.V. Nürnberg	5	3	—	2	12:12	6
VfL. Heilbronn	5	2	1	2	8:19	5
Phönix Karlsruhe	3	2	—	1	7:6	4
1860 München	3	2	—	1	10:3	4
Karlsruher FC.	4	1	1	2	9:9	3
Jahn Regensburg	3	—	—	3	2:7	—
Union Bödingen	4	—	—	4	4:14	—

Abt. Nord-West.

Rot-Weiß Frankfurt — VfL. Niederrhein 2:3.
 FC. Saarbrücken — Phönix Ludwigshafen 0:3.
 VfL. Neu-Jenburg — SpB. Frankfurt 0:2.
 SpB. Wiesbaden — Sportfreunde Saarbrücken 1:1.

K.F.V. gegen Phönix Karlsruhe 4:1 (1:0).

Dieses Spiel hätte ein Propagandaspiel im schönsten Sinne des Wortes werden können. Der erste Teil des Kampfes war auch ganz dazu angetan, die etwa 6000 Zuschauer in dieser Meinung zu bestärken. Denn in den ersten 45 Minuten wurde ritterlich und forrest um Sieg und Punkte gestritten. Der Kampf war selbstverständlich hart und erbittert. Die geschriebenen und ungeschriebenen Gesetze der Sportlichkeit wurden eingehalten.

Ganz wider Erwarten ließ der K.F.V. schon vor Halbzeit den Gegner nur wenig zu Wort kommen. Die K.F.V.-Maschine lief prächtig. Während die K.F.V.-Käuferreihe den Sturm sehr nachhaltig mit Bällen fütterte, mußten die Phönixstürmer auf diese wertvolle Unterstützung periodenweise fast völlig verzichten. Die Phönixläufer waren im Hinterbereich oft heilfroh, die gefährlichen Angriffe des Gegners abzutoppen. Der Aufbau mußte vernachlässigt werden. Dadurch war das Spiel der Schwarz-Blauen zerrissen. Nur selten sah man im Sturm die bisher gewohnten, flotten Durchbrüche.

Der zweite Teil des Kampfes brachte eine dramatische Wendung. Kurz nach Wiederbeginn wurde Vektor mit Platzverweis bestraft. Der ritterlichste und fairste Spieler der K.F.V.-Mannschaft hatte bei einem Zusammenstoß mit dem Phönix-Torwart „schlagfertige“ Selbstjustiz geübt oder auszuüben versucht. Beides gilt als Fälschung. Platzverweis war also der Vergräphenweiseheit leger Schluß, genau wie bei dem kurz vor Spielende erfolgten Platzverweis Grimms, der eine ebenfalls überaus harte Entscheidung darstellt.

Nun geriet die Volksseele ins Kochen. Das Publikum brüllte. Unter mächtigen Anfeuerungsgeräuschen der zahlreichen Anhänger kommt Phönix mächtig auf und setzt der aus dem Konzept geratenen K.F.V. ein hart zu. In diesen kritischen 10 Minuten treten zwei Leute als Retter auf. Stadler, der K.F.V.-Torwart, der die verwegene Wille hielt und damit seinen Vorderleuten ermunten Angriffsmut einflößte und Kastrer im Sturm, der an Belvis Stelle für drei Leute arbeitete und im weiteren Verlauf durch drei glänzend geschossene Tore zum Rächer des graulamen Geschehens von Vektor und zum Held des Tages wurde. Die Nerven wurden gestrafft und unter der Devise „Alle für einen“ riß der K.F.V. die Initiative wieder an sich, um sie auch bis Ende beizubehalten. Dieser eiserne Willen hat dem K.F.V. den Sieg gebracht. Er war für die Anhänger des K.F.V. die schönste Ausbeute dieses Kampfes.

Phönix hat sich diesmal dem weitaus besseren Können des K.F.V. beugen müssen. Trotzdem bleibt es ein Rätsel, wie der preischnelle Sturm gegen die sicherlich nicht hochklassige Verteidigung so kläglich abschnitt. Wohl fehlte die nötige Unterstützung durch die Käufer, die allzu sehr auf Abwehr und Zerstörung bedacht sein mußten. Aber derselbe Phönixsturm hat schon häufig genug bewiesen, daß er, einmal im Besitze des Balles, auch die stärksten Volkwerke zu überlaufen oder überlisten verfeht. Diesmal fehlte es an allen Ecken und Enden. Die Verteidigung wehrte sehr unsicher ab und ließ insbesondere den befreienden Weichschlag vermissen. Die Käuferreihe erfüllte nur den einen Teil ihrer Doppelaufgabe. Im Sturm fehlte der Zusammenhang. Kiedle war, insbesondere in der ersten Spielhälfte, in ganz ausgezeichneter Form.

Abgesehen von den Platzverweisescheidungen und einigen anderen Fehlern war der Schiedsrichter, Best-Höcht, dem schweren Spiel durchaus gewachsen.

Die Mannschaften standen:

K.F.V.	Stadler	Trauth
Finnefen	Reeb	Nagel
Lange	Reeb	Lint
Kastner	Best	Quaßen
Reisch		
Bogel	Gröbel	Schwerte
Pongrak	Heiser	Schäffner
	Schleifer	Funt
	Grimmer	Lorenzner
	Kiedle	

FC. Phönix:

Ueber den Spielverlauf ist folgendes zu berichten:

Nach ruhigem Beginn steigert sich das Tempo auf beiden Seiten beträchtlich. Die 10 Minuten dauernde Feldgleichwertigkeit schwand. Der K.F.V. gibt den Ton an. Hin und wieder muß die Phönixverteidigung zusammen mit Kiedle gefährliche Zusammenballungen, in unmittelbarer Toresnähe, bereinigen. Immer wieder bricht Quaßen

mit links vorbildlichen Vorlagen durch die gegnerischen Reihen, doch Kiedle bleibt unüberwindlich.

Erst die 27. Minute bringt dem K.F. die längst verdiente Führung. Kiedle kann Lin's kraftvolle Flanke nicht weit genug wegdringen, so daß der hinzueilende Quasten das Leder mit der Brust eindrückt. 1:0. Im weiteren Verlauf werden einige gut gezielte Schüsse eine sichere Beute von Kiedle. Mit tagenartiger Gewandtheit wirft sich Stabiler kurz vor Seitenwechsel in einen gefährlichen Schräglag von Schäffner.

Kurz nach Wiederbeginn erfolgt Bezirks Platzverweis. In der 20. Minute ist der Bann gebrochen. Mitten während einer Vollstreckungsperiode der Schwarz-Blauen gelingt es Kästner, eine Flanke Quastens mit scharfem Schuß zum 2. Treffer umzuwandeln. 2:0. Der strotzende Quast wird im Schußansatz knapp vor dem Tore abgestellt. Trauth zeigt wiederholt prächtige Abwehraktionen. Raum sind wiederum 10 Minuten verstrichen, da löst sich Kästner in energischem Dribbling von 3 Angreifern los und schießt mit Wucht das Leder unhaltbar in die Maschen. 3:0. Stürmischer Beifall belohnt diese Prachtleistung.

Die letzten 10 Minuten nehmen noch einen dramatischen Verlauf. Auf Kiedle's Flanke erzielt wiederum Kästner mit kräftigem, mit dem Auge in der Flugbahn kaum verfolgbarem Schuß den 4. Treffer. Gleich darauf wehrt Himmel im Strafraum mit der Hand. Der von Heizer verwandelte Elfmeter bringt den Schwarz-Blauen den Ehrentreffer. Auf der Gegenseite hat es Nagel in der Hand, das Torverhältnis zu verbessern. Dem sonst sicheren Elfmeterschützen mißglückt jedoch die Ausführung des Strafstoßes. Der Ball streift hoch in die Lüfte. Gleich darauf ist Schluß des spannenden Treffens.

BfG. Heilbronn — München 1860 0:7 (0:3).

Heilbronn, 26. Jan. (Fig. Drahtber.) Die Münchener Löwen gemannen den Kampf auch in der Höhe des Ergebnisses verdient. Der schwere Boden, mit dem sich die Gäste überraschend leicht abfanden, war der Heilbronner Elf ungemein hinderlich. Dies mag wohl zur hohen Niederlage beigetragen haben, aber die „Löwen“ befanden sich in einer hervorragenden Form und hatten den Widerstand der Einheimischen bereits in der ersten Halbzeit gebrochen. Die Gäste glänzten in einem technisch hochwertigen Zusammenpiel. Ueberaus flott waren die wendigen Flügel. Heilbronn wurde bald nervös und verpaßte sich durch unnötiges Jögern manche günstige Gelegenheit. Schiedsrichter Freiländer-Mannheim war schlecht, er hat dem Gang des Spieles nur geschadet. 4000 Zuschauer wohnten der Niederlage der heimischen Elf bei.

USV. Nürnberg — 1. FC. Nürnberg 2:5 (1:3)

Nürnberg, 26. Jan. (Fig. Drahtber.) Zu diesem Lokal-Großkampf hatten sich etwa 18000 Zuschauer eingefunden, die voll auf ihre Rechnung kamen, denn das Spiel war von Anbeginn bis zum Ende sehr spannend und lebhaft. Der Klub präsentierte sich in einer ausgezeichneten Form, namentlich Reinmann war in ganz vorzüglicher Verfassung. Die Käuferreihe, namentlich Kalb, war allen Anforderungen gewachsen. Sehr gut war auch die Verteidigung und der für den erkrankten Stuhlmann eingestellte Ersatztorwart Köhl, der vor allem durch sein gutes Fangvermögen verblüffte. Der USV. war in allen Teilen gut besetzt, die Elf wies trotz der Niederlage keinen schwachen Punkt auf, überragend war der Mittelfeldläufer Appis, neben dem noch Scherm besonders erwähnt werden muß. Der Schiedsrichter, Fritz Oggersheim, überzeugte durch große Ruhe.

Kreisliga.

Kreis Mittelbaden:

- FK. Daxlanden — VfB. Kippurr 4:1.
- VfB. Bruchsal — FC. Baden 1:2.
- FC. Grödingen — FC. Frankonia 2:2.
- Germania Durlach — VfB. Knielingen 2:2.

Kreis Südbaden:

- VfB. Offenburg — VfB. Dos 4:0.
- VfB. Rehl — Sportfr. Forchheim 1:0.
- SpVg. Baden-Baden — VfB. Baden-Badst 2:1.
- VfB. Malsch — VfB. Kuppenheim 1:4.
- VfB. Mchern — VfB. Bühl 2:1.

Kreis Oberbaden:

- VfB. SpVg. Freiburg — FC. Waldkirch 3:3.
- Alemannia Freiburg — VfB. Waldshut 3:1.
- VfB. Emmendingen — VfB. Lahr 4:1.
- FC. Rheinfelden — Sportfr. Freiburg 5:1.
- FC. Friedlingen — VfB. Börsach 1:1.

Kreis Schwarzwald:

- SpVg. Trossingen — FC. Singen 4:5.
- VfB. Schwenningen — VfB. Konstanz 4:2.
- FC. Konstanz — FC. Furtwangen 3:1.
- VfB. Tuttlingen — FC. Schwenningen 1:2.
- FC. Radolfzell — VfB. St. Georgen 1:2.

Kreis Mittelbaden.

In Anbetracht des großen Karlsruher Lokalderbys standen sich am gestrigen Sonntag nur in 4 Abteilungen Kreisligamannschaften gegenüber. Das bemerkenswerteste Resultat wurde von Daxlanden gegen Kippurr erzielt. Die in letzter Zeit so guten Kippurrer mußten sich 4:1 geschlagen bekennen. In Bruchsal weichte der FC. Baden und gewann mit 2:1 Toren. Frankonia übertraf seine Anhänger wieder einmal angenehm, denn in Grödingen erzielte sie ein 2:2. In Durlach weichte Knielingen und erzielte ein achtbares 2:2-Unentschieden.

Daxlanden — Kippurr 4:1.

Daxlanden spielte nach langer Zeit wieder einmal in einer Form, die seine Tabellenposition berechtigt erscheinen läßt. In einem flotten Kampf schlugen sie die eifrigen Kippurrer durch eine gute Mannschaftsleistung. Kippurr erzielte durch einen schnellen Vorstoß schon in der 3. Minute die Führung. Daxlanden zieht aber schon wenige Minuten später gleich durch seinen Linksaußen. Daxlanden ist in der Folgezeit meist überlegen, kann aber erst nach 30 Minuten die Führung übernehmen. Ein weiteres Tor wurde von Daxlanden 10 Minuten später erzielt, so daß beim 3:1-Stande die Seiten gewechselt wurden. Nach Wiederanstoß ist Kippurr einige Zeit stark im Angriff, mußte dann aber für den Rest der Spielzeit wieder den Einheimischen die Initiative überlassen, die 5 Minuten vor Spielende das 4. Tor erzielen können.

Durlach — Knielingen 2:2.

Die Knielinger Mannschaft konnte ihren Vorspielsieg nicht wiederholen, gefiel aber doch in seiner kampfräftigen Spielweise sehr gut. Auch Durlach zeigte ansprechende Leistungen, wenn auch der Sturm etwas besser als bisher war. Vor Halbzeit erzielten beide Mannschaften in abwechselndem Kampf jeweils durch 11 Meter ein Tor. Nach der Pause ist Durlach leicht überlegen und stellte durch den Rechtsaußen auf 2:1. Doch kann Knielingen in einem letzten Ansturm des Halbtürken erneut ausgleichen, womit das Spiel einen gerechten Ausgang nimmt.

Bruchsal — Baden 1:2.

Der FC. Baden hat das Spiel dank einer besseren Gesamtleistung verdient gewonnen. Beide Mannschaften beisehigten sich einer, wenn auch harten, so doch fairen Spielweise. Die 1. Hälfte verlief, trotz bester Gelegenheiten, beiderseits torlos. Unmittelbar nach der Pause erzielte Baden den Führungstreffer und kann 20 Minuten später auf 2:0 erhöhen. Nunmehr wagt Bruchsal auf und kann in fortwährendem Spiel 1 Tor aufholen. Gegen Spielende ist Baden wieder in Vorteil, doch ändert sich am Resultat nichts mehr.

Grödingen — Frankonia 2:2.

Ein gerechter Spielausgang zweier, trotz des Punktekampfes fair spielenden Mannschaften. Die Frankonen glichen durch ihren

Gauturntag des Karlsruher Turngaues

Die Jahresberichte der Gaubeamten. — Gaufräuenturnen 1930 in Berghausen. Probeturnen für Mannheim in Bulach.

Der Gauturntag des Karlsruher Turngaues fand am Sonntag nachmittag in Welschnereut im Gasthaus zum „Feldschloß“ statt. Er war von 35 Vereinen mit 154 Abgeordneten besucht. Der Gauvertreter Brülle-Karlsruhe begrüßte die Erschienenen, sowie Bürgermeister Metz von Welschnereut namens des Gauturnrates. Im Namen des Turnvereins Welschnereut entbot dessen erster Vorsitzender Durand den Abgeordneten den Willkommgruß. Nachdem das Lied „Ein Ruf ist ertönt“ gesungen war und die Hauskapelle des Turnvereins Welschnereut ein Musikstück vorgetragen hatte, wurde das Andenken der im verflohenen Jahre in den Gauvereinen verstorbenen Mitglieder geehrt. Sodann wurden die im Druck vorgelegten

Berichte der Gaubeamten

zur Diskussion gestellt. Der Gauvertreter Brülle erwähnte eingangs seines Berichtes, daß sich die am Schluß des vorjährigen Berichtes gegebene Annahme, daß das Jahr 1929 sich zu einem arbeitsreichen gestalten wird, voll und ganz erfüllt haben. Es war nicht nur arbeitsreich, sondern auch erfolgreich. Dies bewies zur Genüge das aus Anlaß des 60jährigen Bestehens des Karlsruher Turngaues am 20. und 21. Juli veranstaltete Gauturnen, ferner das in Gaggenau stattgefundene 2. Landes-Fräuenturnen, über welche Berichterstattungen die „Bad. Presse“ i. Zt. ausführlich in Wort und Bild berichtet hat. U. a. sei noch zu erwähnen, die Beteiligung an dem 10jährigen Bestehen des Stadtausflusses für Leibesübungen im Hönitzstadion, die verschiedenen Gauturnen einzelner Vereine, Stiftungsfeste, Sommerfeste usw. Der Gauturntag hielt insgesamt 12 Sitzungen ab. Der Gau-Ehrenbrief wurde 19 verdienten Turnern und der Ehrenbrief des Kreises an einen Turner verliehen.

Die Berichte des Gauoberturnwarts Blum und des Gaufräuenturnwarts Müllers für das Männerturnen erstreckten sich auf die turnerischen Veranstaltungen und Turnwarterversammlungen. Im ganzen wurden 7 Turnwarte- und 2 Bezirksversammlungen abgehalten, in denen jeweils der turnerische Stoff mit den Turnwarten und Turnern durchgearbeitet wurde und von 183 Turnwarten sowie 140 Turnern besucht waren.

Der Gaufräuenturnwart Weindel gab einen ausführlichen Bericht über das 60. Gaujubiläum und insbesondere über das 2. Bad. Landes-Fräuenturnen, an welchem sich der Karlsruher Turngau mit einer ansehnlichen Zahl von Turnerinnen beteiligte. 43 Siegerinnen, darunter 2 erste Siegerinnen, gingen aus den Wettkämpfen hervor. In seinem Rückblick und Ausblick entrollte Weindel gute Anregungen, die im Jahre 1930 beherzigt und zur Ausführung gelangen können.

Der Gauoberturnwart Kuhnmann berichtete über die leichtathletischen und volkstümlichen Veranstaltungen, über welche die „Bad. Presse“ i. Zt. ausführlich berichtet, und gab dem Bunische Ausblick, daß die Turner in diesem Jahre wiederum zur Hebung des Volksturnens im Karlsruher Gau beitragen mögen.

Der Gaufräuenturnwart Lorenz behandelte eingehend die Spielbewegung, die in den letzten Jahren eine große Ausdehnung im Gau gewonnen hat. Im Handball besitzen 15 Vereine 29 Turnmannschaften und 7 Vereine 7 Jugendmannschaften. Diese 36 Mannschaften trugen 273 Pflicht- und 193 Freundschaftsspiele aus. An den Sommerfesten beteiligten sich: 18 Vereine im Faustball, 1 Verein im Schlagball und 4 Vereine im Trommelball, 63 Mannschaften trugen 296 Pflicht- und Freundschaftsspiele aus, an welchen sich ca. 8500 Spieler und Spielerinnen beteiligten. Gewiß ein gutes Zeichen für die Entwicklung der Spielbewegung im Karlsruher Gau.

großen Kampfesekker und restloses Einsatzgeben besonders gut. Bei Grödingen war die Käuferreihe ziemlich schwach, worunter naturgemäß der Sturm leiden mußte. Auch die Hintermannschaft zeigte viele Unsicherheiten. Frankonia erzielte nach 20 Minuten den Führungstreffer, doch kann Grödingen ¼ Stunde später durch 11 Meter ausgleichen. Mitte der 2. Hälfte übernimmt Grödingen durch Kopfball die Führung, muß sich aber kurz vor Spielende erneut den Ausgleich gefallen lassen.

Privatspiele.

- VfB. Kaskatt — VfB. Birmlens 8:0.
- Borussia Neunkirchen — FC. Forchheim 4:1.
- Germania Brödingen — Offenbacher Riders 1:2.

A-Klasse.

- Weingarten — Südstern 1:1.
- Durlach-Aue — Wöllingen 3:0.
- VfB. Bretten — Ettlingen 1:2.
- Bulach — VfB. Neureuth 3:2.

Fußballkampf Deutschland—England gesichert.

Das im Mai in Berlin geplante Länderspiel England—Deutschland wird nach dem jetzigen Stande der Verhandlungen mit ziemlicher Bestimmtheit zum Austrag gelangen. Allerdings wird der Deutsche Fußball-Bund bei diesem Ländertreffen zum ersten Mal kein so glänzendes Geschäft machen. Die Vertreter Albions verlangen nicht weniger als die Hälfte der Bruttoeinnahme. Im ersten Augenblick erscheint dies nicht allzuviel. Rechnet man jedoch eine Kasseneinnahme von 60000 Mark, so hat von der Hälfte der D. F. B. sämtliche Unkosten, wie Steuern, Mietsmiete, Kontrolleure, Reisen seiner Spieler, Reklame usw. zu tragen. Hoffentlich zeigen die Engländer in ihrem Spiel, daß sie das in finanzieller Hinsicht in weitestem Maße bewiesene Entgegenkommen verdienen, damit der D. F. B., der ja bekanntlich auf ein Rückspiel verzichtet hat, nicht noch einen sportlichen Mißerfolg erlebt.

Turner-Handball in Baden.

Die Meister in allen Gruppen festgesetzt.

In der Gruppe I besiegte Polizei Heidelberg Tg. Ditzersheim erst nach heftiger Gegenwehr bei 2 mal 10 Minuten Verlängerung und ist nun Gruppenmeister.

Nach einer kurzen Pause spielte auch die Gruppe II weiter. Das unentschiedene Ergebnis 6:2 Weinheim — Tg. Rohrbach brachte erlichem mit dem einen Punkte die Gruppenmeisterschaft.

Das Entscheidungsspiel der Gruppe III in Gaggenau sah in Polizei Karlsruhe den glücklichen Sieger über Tg. Jahn Offenburg. Hier wurde ein in jeder Beziehung schönes und fesselndes Spiel gezeigt. Was Offenburg im Feldspiel an Schnelligkeit und genauem Zuspiel voraus hatte, erlegte Polizei durch größere Durchschlagkraft im Sturm.

Resultate: Polizei Heidelberg — Tg. Ditzersheim 4:3 (2:2); 6:2 Weinheim — Tg. Rohrbach 3:3 (3:1); Polizei Karlsruhe — Jahn Offenburg 6:3 (4:1).

Karlsruher Turngau.

- A-Klasse: Tdb. Durlach — Langensteinbach 5:5 (2:0); Bruchhausen — Eggenstein 2:2 (1:1).
- Untere Mannschaften: Tg. Durlach III — Tdb. Weierheim II 5:0 (3:0); Tdb. Durlach-Aue II — MVB. II 0:4 (0:1).
- Privatspiel: Tg. Durlach II — Tg. Grödingen 1:3:4.

Der Torwart Karl Schübel von Union Bödingen wurde vor einiger Zeit auf Grund grober Unsportlichkeiten auf neun Monate disqualifiziert. Im Berufungsverfahren ist jetzt diese Strafe von neun auf sieben Monate herabgesetzt worden.

Dr. Baumens (Rön) leitet am 6. April in Amsterdam das Fußball-Länderspiel Holland—Italien.

Nach dem Bericht des Gaujugendwartes Wilsch. Durst, der sich die größte Mühe gibt, die Jugend heranzubilden, ist zu konstatieren, daß der Karlsruher Turngau in der Leitung der Jugend einen bestens bewährten Führer besitzt, der seine Aufgabe mit Lust und Liebe zur Jugend voll und ganz erfüllt.

Ueber die Pflege des Schwimmsports, das noch in den meisten Gauvereinen viel zu wünschen übrig läßt, berichtet der Gaufräuenturnwart Diem. Schließlich folgte noch ein Bericht des Gaufräuenturnwarts Schneider.

Nach dem Bericht des Gaufräuenturnwarts Straub sind die Kassenerhältnisse zur Zeit gute zu nennen. Die Kassenerführung wurde nach dem Bericht der Rechnungsprüfer in bester Ordnung befunden und dem Kassier Entlohnung erteilt. Der Bezirks-Zechwart Gehrig gab einige Erläuterungen über das Zechen und erbot sich bereit, in den Vereinen, in welchen Zecher-Abteilungen ins Leben gerufen werden, behilflich zu sein.

Dem von seinem Amte als Gauoberturnwart zurückgetretenen Wilsch. Blum-Karlsruhe wurde in Anerkennung seiner während 31 Jahren geleisteten Verdienste eine Ehrenurkunde verliehen. Blum wurde zum Ehrenmitglied des Gauturnrates ernannt.

Gauveranstellungen.

Die Gaufräuenturner wurde für das laufende Jahr nach dem seitherigen Sachverhalte. Den Gau-Ehrenbrief erhalten in Zukunft diejenigen Turner, welche 15 Jahre an führender Stelle geübt haben und das 35. Lebensjahr erreicht haben. Bei den Turnerinnen sind es 10 und 30 Jahre.

Es wurde beschlossen, in diesem Jahre ein Gaufräuenturnen abzuhalten, dessen Durchführung dem Turnverein Berghausen übertragen wird, der sein 40jähriges Bestehen feiert. Auch ein Gaujugendfest soll stattfinden, dessen Austragungsort später bekannt gegeben wird. Das Probeturnen vom Gau für das in Mannheim stattfindende Kreisturnen soll in Bulach abgehalten werden, dessen Vorbereitungen der dortige Turnverein übernimmt. Ein Bezirkssturnen für den Bezirk Durlach soll in Palmbach stattfinden, womit der dortige Turnverein sein 25jähriges Bestehen verbindet.

Nach der

Neuwahl des Gauturnrates

leht sich derselbe wie folgt zusammen: Fr. Brülle, erster Gauvertreter, Dr. W. Stern, zweiter, und August Kumm, dritter Gauvertreter, Albert Fischer, Schriftführer, Karl Straub, Kassier, Kurt Seidel, Gaufräuenturnwart, Otto Landhäuser, Gauoberturnwart für das Männerturnen, der auch Gauoberturnwart ist, Joh. Weindel, Gaufräuenturnwart, Theodor Kuhnmann, Gauoberturnwart für das Volksturnen, Emil Lorenz, Gaufräuenturnwart, Oskar Beurer, Gauoberturnwart und Wilsch. Durst, Gaujugendwart. Zu Beisitzern wurden gewählt: Wilsch. Müllers, Otto Kraus, Alexander Reich und zum ersten Male eine Turnerin, Frau Salzeberger-Ettlingen.

Der nächstjährige Gauturntag findet in Langensteinbach statt. Die Rechnungsprüfung wird der Turngemeinde Eggenstein übertragen.

Am Schluß der Verhandlungen sprach Wilsch. Karlsruhe den seitherigen Gauturnratsmitgliedern für ihre in uneigennütziger Weise geleisteten Arbeiten den gebührenden Dank aus, was mit dreifachem „Gut Heil“ bekräftigt wurde. Sodann schloß der Gauvertreter Brülle den reibungslos verlaufenen Gauturntag. W.

Deutscher Tennis-Sieg in Paris.

Frau von Reznicek wird französische Meisterin.

Zum ersten Male ist eine Deutsche französische Tennismeisterin in Damen-Einzelspiel geworden. Die deutsche



Tennismeisterin, Frau von Reznicek, hatte sich bis zum Schlußspiel durchgekämpft und traf nun am Samstag mit der französischen Altmeisterin Frau Fardes im Endspiel zusammen. Die Deutsche siegte ganz glatt 6:2, 6:2 und brachte damit die erste Entscheidung der französischen Hallenmeisterschaften an sich. Unter den zahlreich anwesenden Zuschauern bemerkte man auch den deutschen Botschafter in Paris, Herrn von Söefer.

Magdeburger Hallensportfest.

König gewinnt den Sprinterdreikampf — Hirschfeld das Angestrichene. Das gemeinsam vom Gau Mittelbode und dem Kreis 30 der D.T. am Samstag veranstaltete Hallensportfest gestaltete sich zu einem großen Erfolg. Die Magdeburger Ausstellungshalle „Stadt und Land“ war bis auf den letzten Platz besetzt. Eines der Hauptereignisse war der Sprinterdreikampf, den im Gesamtergebnis König (E.C. Charlottenburg) überlegen vor Jonaat-Hannover, Wählig und Kurz-Berlin gewann. Im 3000 Meter-Lauf siegte Bolke erst nach hartem Endkampf in 9:14,6 Min. über den Turnmeister Sprieng-Wittenberg und Goertz, Berlin. Müller-Zehlendorf brachte das 1000 Meter-Laufen in 2:46,0 Min. vor Güthing-Leipzig und Kaufmann-Hannover an sich. Im 400 Meter-Lauf hatte der Weltrekordmann Hirschfeld wenig Mühe, seine Konkurrenten in Schach zu halten. Die Staffellwettkämpfe sahen die Berliner Vereine überlegen. Ueber 3 mal 200 Meter lief der Berliner SC. erfolgreich. Der SC. Charlottenburg kam hier durch Staberluis um keine gute Aussichten, hielt sich aber dafür in der 3 mal 1000 Meter-Staffel schablos.

Die Eishockey-Weltmeisterschaft beginnt.

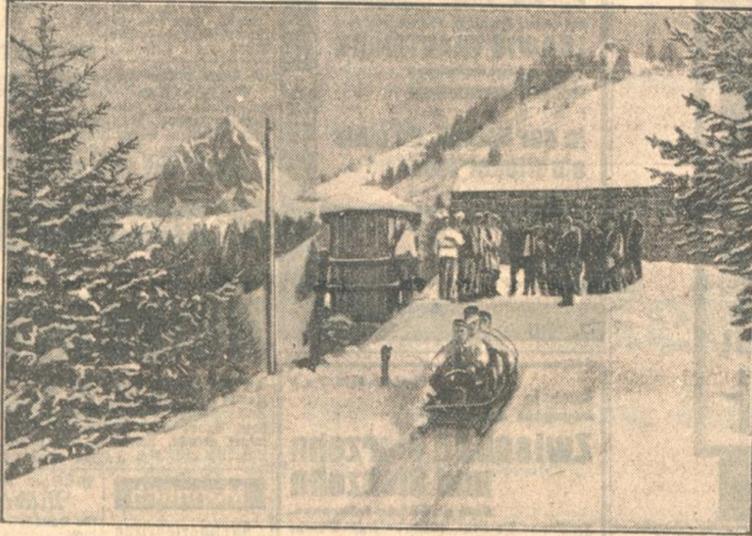
Abreise der deutschen Mannschaft nach Chamoni...

Da die Gruppeneinteilung zur diesjährigen Europameisterschaft...

Immerhin sind zwölf Nationen vertreten, im einzelnen Kanada...

Wintersport-Rundschau.

Die Bob-Weltmeisterschaft. — Europameisterschaften im Eisschnelllaufen und Eiskunsläufen.



Die Kampfstätte um die Weltmeisterschaft im Fünferbob...

die am 25. und 26. Januar erstmalig ausgetragen wurde: die Bobbahn von Caux bei Montreux (Schweiz).

Bob-Weltmeisterschaften in Caux.

Italien Sieger, Deutschland belegt den 3. Platz.

Bei bestem Wetter wurden am Sonntag die Viererbob-Weltmeisterschaften in Caux bei Montreux zu Ende geführt.

Ergebnisse: 1. Italien I (Führer Janinetta) 11:29,95 Min., 2. Schweiz I (Mollens) 11:36,65 Min., 3. Deutschland II (Graue) 11:38,95 Min., 4. Schweiz I (Großjörn) 11:43,17 Min., 5. England I (Wallace) 11:46,65 Min., 6. Italien II 11:47,13 Min., 7. Argentinien I 11:51,94 Min., 8. Frankreich I 12:13,26 Min.

Europameisterschaften im Eisschnelllaufen.

Der erste Tag. — Ballangrud Meister über 500 und 5000 Meter.

Bei 5 Grad Kälte und guten Eisverhältnissen nahmen am Samstag in Nidaros, dem früheren norwegischen Drontheim, die Europameisterschaften im Eisschnelllaufen ihren Anfang.

Zweiter Tag.

Die Läufe über 1500 und 10000 Meter. — Ballangrud wieder überlegener Meister.

Bei weiterhin ausgezeichneten Eisverhältnissen fanden am Sonntag die Europameisterschaften im Eisschnelllaufen in Nidaros mit den beiden letzten Strecken über 1500 Meter und 10000 Metern ihren Abschluß.

Europameisterschaften im Kunstlaufen in Wien.

Fräulein Burger siegt bei den Damen.

Die Europameisterschaften im Kunstlaufen für Damen und Paare wurden am Sonntag in Wien unter guter Beteiligung des Publikums ausgetragen.

Bayerische Skimeisterschaften.

Gustav Müller siegt im Langlauf.

Zum ersten Male seit seinem Bestehen hatte der Bayerische Ski-Verband in diesem Jahre die Austragung seiner Meisterschaften in den Bayerischen Wald verlegt.

Ergebnisse Herrenklasse I: 1. Gustav Müller-Bayrisch-Zell 1:04:55 Std., Note 240 (beste Zeit des Tages), 2. Ernst Krebs-München 1:07:34 Std., Note 222, 3. Hans Bauer-Bayrisch-Zell 1:08:38, Note 214,5.

Der bekannte Marathonläufer Retur Reichmann (Siegen) ist im Alter von erst 28 Jahren gestorben.

Auf der Jahreshauptversammlung des Verbandes Deutscher Radrennbahnen in Berlin wurde der alte Vorstand mit Paul Schwarz als Erster Vorsitzender wiedergewählt.

Bei der Tisch-Tennis-Weltmeisterschaft in Berlin fiel das Damen-Doppel an die Ungarn Modjanski-Sipos.

Einen Blühsieg errang Primo Canera in New York gegen Big Boy Peterjen. Der ganze Kampf dauerte nur 70 Sekunden.

Die Zweier-Bob-Weltmeisterschaft 1931 wird in Deutschland, und zwar im Januar 1931 in Oberhof ausgetragen.

Beginn der Monte-Carlo-Sternfahrt.

Die XI. Internationale Sternfahrt nach Monte Carlo ist in vollem Gange. Aus fast allen Gegenden Europas sind die Automobilisten unterwegs nach der Mittelmeerküste.

Zum Fußball-Länderspiel gegen Italien am 2. März im Frankfurter Stadion sollen nur 40 000 Eintrittskarten ausgeben werden, um eine Überfüllung der Platzanlage zu vermeiden.

Kurze Sportnachrichten.

Der Internationale Knippsport von FSB, Frankfurt erteilt am Sonntag in Jena einen schweren Blutschlag im zweiten Runde.

Der westdeutsche Fußballmeister Schalke 04 ist ohne Punktverlust in 15 Spielen Meister des Ruhrbezirks geworden.

Die Eisspielsportmeisterschaften werden in der Zeit vom 25. bis 30. Juni in Salzburg ausgetragen.

Dr. Felger wurde bei den australischen Leichtathletik-Meisterschaften im Lauf über eine englische Meile nur Dritter; der Sieg fiel an den australischen Olympiateilnehmer Shyne in 4:21,2 Min.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Karl Leppert

im Alter von 60 1/2 Jahren, am Samstag abend, nach kurzer, schwerer Krankheit unerwartet verschieden ist.

Karlsruhe, den 27. Januar 1930. Körnerstr. 34. (3513)

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Frau Elise Leppert Wwe., geb. Föhrenbach.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 28. Januar, 1/8 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.

Statt besonderer Anzeige.

Meine liebe Frau, unsere treubesorgte Mutter und Großmutter (3244)

Frau Luise Frisch

ist im Alter von 72 Jahren nach langem in Geduld getragenen Leiden Sonntag mittags friedlich entschlafen.

Karlsruhe, den 27. Januar 1930.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Michael Frisch, Werkführer a. D.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 28. Januar 1930, nachm. 3 Uhr von der hiesigen Friedhofkapelle aus statt. Trauerhaus: Ruppurrerstr. 60.

Statt besonderer Anzeige.

Frieda Heydweiller

wurde am 22. dieses Monats im 69. Lebensjahre durch einen sanften Tod von ihrem schweren Leiden erlöst. (PH9005)

Leipzig, den 26. Januar 1930.

Im Namen der Angehörigen: Der Bruder

Dr. Ernst Heydweiller

Reichsgerichtsrat a. D.

Die Beisetzung hat in Karlsruhe stattgefunden.

Garantiert 1/2 Ziehung! Geldlotterie 12500 6500 Plümer Mannheim

Ihre Federbetten

werden wieder leicht und luftig in der Bettfedern-Reinigung

mit Kraftbetrieb. Bestes Verfahren. Freier Transport. Billige Preise. Nur Karlsruh. 26, Telefon 2158. (S-59017) P. Verhagmann.

Verloren

Grauweisse, große Kasse entlaufen.

Abzugeben: (S-59035) Adm.straße 48, III.

Täglich frische Fleischpasteten das Stück 30 Pfg. ab 10 Uhr vormittags Konditorei und Café Schwarz am Karlstor

Haus-Standarduhren

kauft man am besten da, wo sie hergestellt werden. Schwenningen, die größte Uhrenstadt der Welt, bietet Ihnen Gelegenheit, direkt vom Herstellungsort zu kaufen.

Wir gewähren Ihnen: 10 Jahre schriftl. Garantie. Lieferung: Franco Haus. Jede Uhr wird jährlich einmal durch unseren Fachmann kostenlos nachgeprüft.

Hausuhren, G. m. b. H., Schwenningen a. Neckar (Schwarzwald) Alleenstraße 17.

„Und du auch?“

nach wie vor bei 3161

A. Rosenberger Ecke Schützen u. Karlsruh. 25 Gegr. 1882 24 Monatsraten

Magen-Rezept

Mit Ihren Magentropfen bin ich sehr zufrieden und kann ohne dieselben schon gar nicht mehr sein, da sie auf den Magen ganz ausgezeichnet wirken.

Bestimmt zu haben bei: Badenia-Drogerie, Kaiserstr. 245. Drogerie Fehn Nachl., Adringserrt. 55. Drogerie Karl Voelsh, Körnerstr. 26. Drogerie Roth, Herrenstr. 26/28. Drogerie Feiler, Birfel 15. Drogerie Wals, Jollstr. 17. Reichen-Drogerie, Kaiser-allee 65.

Beratungen und Vertretungen in bedeutendsten

Steuersachen

insbesondere bei steuerlichen Buchprüfungen, Einlegung von Rechtsmitteln, Strafverfahren, Steuer-Bilanzen, Steuer-Erklärungen; Kaufmann Gutachten und Beratungen bei Gründungen, Umwandlungen und Auseinandersetzungen, einmalige und laufende Bücher-Revisionen, Organisation von Buchführungen

W. Grimm

Beid. Bücher Revisor u. zugel. Steuerberater. Von der Handelskammer für die Kreise Karlsruhe und Baden bestellt und vom Landesfinanzamt als Bevollmächtigter von Steuerpflichtigen zugelassen. Lanzi, Praxis als amtl. Buchprüfer und Steuerinspektor beim Landesfinanzamt, Telefon 3128. : Nowackanlage 6

Druckarbeiten werden nach u. preiswert angefertigt in der Druckerei Nord, Biergarten (Bad. Str.).

